

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserta

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Barmonzelle ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., S. F. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppell, R. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emmerich Behner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Soziale Verpflichtungen.

Bukarest, den 7. Juli 1906.

Als ein gesegnetes Jahr wird 1905 in den Annalen der rumänischen Geschichte verzeichnet bleiben. Dieses Jahr brachte dem Lande die großartige Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums seines Herrschers, den die rumänische Nation als den Begründer des modernen Rumäniens verehrt und die zivilisierte Welt als einen der größten Herrscher der Zeit anerkennt. Und die Feste der Jubiläumsfeier haben sich von einem sonnig-goldenen Hintergrund ab, der für das Land Reichtum, Fülle und Ueberfluß bedeutet. Die diesjährige Ernte wird eine der besten sein, welche Rumänien jemals gehabt hat, die Frucht auf den Feldern ist in herrlicher Weise gediehen, und sie wird nicht nur den Bewohnern des Landes überreiche Nahrung gewähren, sondern auch einen mächtigen Goldstrom ins Land leiten, der die Taschen der Privatleute und die Kassen des rumänischen Staates füllen wird.

Mit der Gunst des Schicksals müßten der gute Wille und das Verständnis des Menschen auf gleicher Höhe stehen. Die reichen Mittel die dem Staate, der nun seit einer Reihe von Jahren mit starken Budgetüberschüssen rechnet, zur Verfügung stehen werden, legen ihm die Pflicht auf, an die Lösung einer Anzahl von großen sozialen Aufgaben heranzutreten. Alle Fortschritte, welche das Land gemacht hat, sind der großen Masse der Bevölkerung, dem Bauernstande, am allerwenigsten zu statten gekommen, und wenn man nicht bald Wandel schafft, so wird der rumänische Bauer unaufhaltsam seinem Niedergange, seiner Verelendung entgegengehen. Nicht Luxusausgaben und Paläste, nicht augenblendende Vorpiegelung europäischer Hochcivilisation ist es, was heute Rumänien not tut, sondern ernste, wirksame Arbeit zur Erhebung der breiten Massen des Volkes. Der rumänische Bauer ist arm und unglücklich, weil er unwissend, weil er trotz allen Nachens bei Tag und bei Nacht nicht an systematische Arbeit gewöhnt ist, weil er zu wenig Grund und Boden besitzt, und weil er durch unglückliche Lebensgewohnheiten und eine mangelhafte Verwaltung um die Frucht seines Fleißes gebracht wird. Der Staat wird jetzt Mittel zur Verfügung haben, und er mag sie verwenden, um den Unterricht auf den Dörfern zu heben, um die allgemeine Volksbildung aus einem toten Buchstaben zur Wirklichkeit werden zu lassen, um den Bauer nicht nur in die Geheimnisse des Lesens und Schreibens, sondern auch in diejenigen einer rationelleren, die alte Schablone verlassenden Wirtschaft zu gewöhnen. Er möge seine Mittel verwenden, um durch Entwässerung von

Sümpfen und Ueberschwemmungsland, durch Urbarmachung brach liegender Landstrecken neue weite fruchtbare Ländereien zu eröffnen, auf denen der Bauer durch den Fleiß seiner Hände für sich und seine Familie eine mühevoll aber sichere und unabhängige Existenz finden kann. Er möge schließlich die Verwaltung bis in ihre äußersten Verzweigungen durch bessere Elemente, denen durch die Sicherung ihrer Stellung, Mut und Eifer eingeflößt wird, aufzurichten und den Beamten aus einer Geißel und Plage in einen Freund und eine Stütze des Bauern umwandeln.

Zu diesen Aufgaben des Staates kommen die hohen sozialen Verpflichtungen der Wohlhabenden und Reichen, denen in dem demokratischen Rumänien überwiegende Vorrechte gewährt werden, welche nahezu allein das politische und öffentliche Leben des Landes beherrschen, und denen die Milliarden, welche der Staat aus dem Schweiße der Bauern für den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt ausgegeben hat, nahezu ausschließlich zugute gekommen sind. Es ist eine schlimme und traurige Tragödie, daß der Grundbesitzer das Erträgnis seiner Ernte ins Ausland trägt, um sie dort in Luxus und Schmelgerei zu vergeuden, und daß er in dieser Weise nicht bloß seinem Lande die Mittel entzieht, auf welche es Anspruch hat, sondern auch sich selbst der Hilfsquellen und Reserven für schlechtere Zeiten beraubt. Sparen und Haushalten, Verzicht auf prozente Auslandsreisen muß die Devise des wohlhabenden Grundbesitzers werden, welchen die Tradition und die realen Verhältnisse des Landes zum Führer der Nation gemacht haben. Und wenn er diese Maxime einhält, so werden ihm die Mittel übrig bleiben, auch den armen geplagten Bauern weniger zu drücken, und ihm nicht durch wucherische Ackerbaubeträge und andere landesübliche Prozeduren den letzten Blutstropfen auszupressen, den ihm Pächter, Wucherer, Kneipwirte und ewig hungrige Verwaltungsorgane übrig gelassen haben. Wenn der Grundbesitzer reich wird durch guten Haushalt und vernünftige Wirtschaft, so wird er die Möglichkeit und den freudigen Willen finden, aus eigener Initiative und aus eigenen Mitteln kulturelle, wirtschaftliche und nationale Einrichtungen zu fördern, die dem ganzen Lande und in erster Reihe seinem minder glücklich gestellten Mitbürger nützen werden.

Die gleiche Pflicht guten Haushaltes und vernünftiger Wirtschaft, liegt auch dem bürgerlichen Mittelstande in den Städten ob. Der unglückselige Gang, über seinen Stand und über seine Mittel hinaus zu leben, dem „Bojaren“ in Luxus und Glanz nachzujubeln, hat schon unzählige gute bürgerliche Familien zu Grunde gerichtet, für deren Wohlfahrt und gesicherte Existenz ganze

Generationen vorher mit unverdrossenem Fleiße gearbeitet hatten. Wenn jetzt gute Zeiten kommen, wenn das Geschäft, das Gewerbe blüht, so mögen die Leute bedenken, daß es nicht immer so sein wird, daß man in guten Zeiten sich wirtschaftlich stärken und für schlechtere Zeiten vorsehen muß, sie mögen aber auch bedenken, daß es ihre Menschenpflicht ist, von ihrem Ueberflusse den Stiefkindern des Geschickes zu kommen zu lassen, und jeder in seinem Kreise in verständiger und hilfsbereiter Weise dem moralischen und materiellen Elende zu steuern. Das sind soziale Verpflichtungen denen sich der moderne Cultur Mensch nicht entziehen darf.

Nochmals die Reise Dr. Luegers nach Bukarest.

In der am 4. d. M. stattgefundenen Sitzung der öffentlichen Delegation beschäftigte sich der Abgeordnete Steiner mit den Ausführungen des Ministers des Aeußern über die Reise des Bürgermeisters der Stadt Wien Dr. Lueger nach Bukarest, in denen der Minister dem Bürgermeister Heze gegen Ungarn und daher Amtsmißbrauch vorgeworfen habe. Wenn der Minister des Aeußern, sagte Abg. Steiner, mit so gerühmtem Blick und so einseitiger Beurteilung die Dinge betrachtet wie die Reise der Delegation des Wiener Gemeinderates zur Bukarester Ausstellung, dann dürfte er die Reihen jener vermehren, die mit der Führung der auswärtigen Geschäfte nicht einverstanden sind. Redner sei geneigt, mit Rücksicht auf diesen indirekten Vorwurf auf Grund amtlicher Erhebungen den Beweis zu erbringen, daß durch die Beteiligung der Gemeinde Wien an der Ausstellung in Bukarest auch nicht die geringste Absicht zu einer Provozierung der Ungarn vorlag. Die Gemeinde Wien habe sich in den letzten Jahren vom Standpunkte der Förderung der Industrie und des Gewerbes an den Ausstellungen in Petersburg, London, Mailand und Bukarest beteiligt. Die Gemeindevertretung und zwar der Bürgermeister und der Magistratsdirektor, seien mündlich und schriftlich zur Beteiligung an der Bukarester Ausstellung eingeladen worden. Wenn man jenseits der Leitha und in der dortigen Presse diese Beteiligung als Provokation auffaßt, so bedauere Redner das, aber das werde die Gemeindevertretung von Wien nicht hindern sich überall zu betätigen, wo es sich um eine Förderung der Industrie und des Gewerbes handelt; und niemand bestreiten wollen, daß Rumänien ein wichtiges Absatzgebiet für uns ist. Wenn die ungarische Industrie in den Wettkampf mit anderen Ländern — wie sich Redner zu überzeugen Gelegenheit hatte — nicht einzutreten vermag, so sei das Sache der Ungarn. Aber wir werden uns nicht hin-

Genilleton.

Die Jubiläumsausstellung.

Was geschehen müßte, um ihren Erfolg zu sichern.
(Originalgenilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

Dieft man die rumänischen Blätter, welche doch in erster Linie dazu berufen sind, die größtmögliche Propaganda für dieses wirklich nationale und patriotische Unternehmen zu machen, so fällt einem die bedauerliche Gleichgültigkeit auf, mit welcher die Ausstellung im allgemeinen und alle auf sie bezughabenden Fragen behandelt werden. Entweder man übergeht ganz einfach diese kulturell und historisch gleich bedeutende Veranstaltung, oder man ergeht sich in Angriffen gegen die Organisatoren derselben, wobei den Oppositionsblättern ganz besonders nur der eine Gedanke vorschwebt: der Begründer, die Seele der Ausstellung, ist Dr. Istrati, ein treuer Anhänger der konservativen Partei: folglich muß alles schlecht sein, was er bildet und was er schafft, gegen ihn muß agitiert werden, denn so erfordert es die politische Taktik. „L'art est difficile, la critique est aisée“, so könnte der Generalkommissär der Ausstellung auf alle Anschuldigungen antworten. Denn er und seine Mitarbeiter haben tatsächlich alles getan, um die Jubiläumsausstellung so gut als möglich zu präsentieren. Daß ihnen dies gelungen ist, haben unser König mit seiner großen Kompetenz und Erfahrung und unsere kunstliebende Königin, sowie ausländische kompetente Faktoren laut verkündet, und das Lob des Wiener Bürgermeisters Dr. Lueger, dem man gewiß nicht organisatorisches Talent und Verständnis für derartige Unternehmungen absprechen kann, sowie die geradezu enthusiastischen Aeußerungen der österreichischen und ungarischen Aussteller, sind wohl der beste Beweis, daß die Bukarester Ausstellung über alles Erwarten gelungen ist.

Allein, je mehr sich die Ausstellung ihrer Fertigstellung und innerer Vervollkommnung nähert, desto dringender

und unausschießbarer wird die Pflicht nicht allein der Leiter der Ausstellung selbst, sondern auch der Regierung, deren Ehrgeiz es sein muß, der Ausstellung einen vollständigen Erfolg zu sichern, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit die Ausstellung auch viele, recht viele Besucher heranziehe, denn soll diese Veranstaltung einen wirklichen Erfolg zeitigen, muß dafür gesorgt werden, daß nicht nur die Bewohner des Landes, sondern auch A u s l ä n d e r für dieselbe interessiert werden. Denn man lasse es nicht außer Acht: jeder Besucher der aus dem Auslande kommt, ist ein Stück Zukunftskapital. Vor seinen Augen breiten sich auf dem Filaretfelde die Hilfsmittel und der Reichtum des Landes aus, und die Fortschritte, die hier gezeigt werden, sind eine Ermutigung für ihn, sich mit dem Lande zu befreundeten. Der Geschäftsmann, der nach Rumänien kommt, hat gewöhnlich nicht die Zeit, sich das Land näher anzuschauen und der Eindruck, den er mitnimmt, wechselt je nachdem er bessere oder schlechtere Geschäfte gemacht hat. Der Fremde aber, der als Vergnügungsreisender zu uns kommt, muß den Eindruck gewinnen, daß Rumänien ein aufstrebendes Land ist, dessen natürliche Ressourcen bei weitem noch nicht erschöpft sind und welches durch seine geographische Lage berufen, ist im Welthandel eine große Rolle zu spielen. Wenn von tausend Besuchern der Ausstellung nur ein einziger ausländischer Industrieller die Idee faßt, in Rumänien eine Fabrik zu gründen oder ein anderes Unternehmen ins Leben zu rufen, so ist dem Lande dadurch mehr gebient, als die Kosten aller Reklamen ausmachen würden, durch welche den Ausländern der Besuch der Ausstellung nahegelegt wird.

Und das ist die Hauptsache: es muß Reklame gemacht werden, es muß über die Jubiläumsausstellung in Bukarest, in der ausländischen Presse geschrieben werden. Mit dieser Aufgabe müßte nicht nur eine sachkundige Person betraut werden, sondern die Vertreter der ganzen Presse des Continents müßten als Gäste unserer Regierung nach Bukarest eingeladen und ihnen ein mehrtägiger Aufenthalt in Bukarest freigestellt werden. Ferner müßte man sich mit einem großen ausländischen Reisebureau, wie z. B.

Coole, in Verbindung setzen, damit dieses Gruppenreisen veranstaltet und selbst eine Prämie müßte dem Bureau für jeden Besucher geboten werden. Wie leicht ließe sich z. B. der Bukarester Besuch, zu Beginn des Herbstes, mit einem Ausfluge nach Sinaia und einer Reise nach Konstantinopel über Constanza kombinieren! Wir sehen ja, mit welchem Erfolge für die Mailänder und die Londoner Ausstellung agitiert wird. Und diese Veranstaltungen sind bei weitem nicht so schön, wie die Bukarester Ausstellung. In Bukarest selbst müßte ein Fremdenkomitee eingesetzt werden, dem es obliegen soll, ein großangelegtes Programm auszuarbeiten, für die Ausländer Feste zu veranstalten und in jeder Hinsicht für ihr Wohlergehen zu sorgen. Eine sehr wichtige Frage ist auch die Ermäßigung der Eisenbahnfahrten. So müßte der Preis der Fahrkarten z. B. von Wien tour et retour auf 50—60 Francs und von Berlin nach Bukarest auf 80—100 Mark für die erste Klasse herabgesetzt werden. Man sage nicht, daß für die Gewinnung der ausländischen Presse, für die zweckmäßige Reklame durch Bild und Wort, für die Veranstaltung von Festlichkeiten und Schaffung von Attraktionen die Mittel fehlen: ein Appell der zuständigen Behörde an die großen inländischen Banken, Industrieanstalten etc. zu diesem Zwecke würde sofort vom größtmöglichen Erfolge gekrönt sein.

Keinensfalls darf aber in dem Sinne fortgefahren werden, in welchen bisher für die Ausstellung gearbeitet wurde. Noch ist es Zeit, die nötigen Schritte zu unternehmen. Wenn aber nicht rasch gehandelt wird, so ist die Jubiläumsausstellung dazu verurteilt, ein Ereignis von lokalem Interesse zu bleiben und deren Veranstalter können auch nicht den Anspruch erheben, daß für das Land irgenwelche Vorteile aus der Ausstellung erwachsen. Ein Unternehmen aber, daß 10 Millionen gekostet und unter so glänzenden Auspizien begonnen hat, darf ein so unruhliches Ende nicht nehmen. Wir appellieren diesbezüglich an die maßgebende Faktoren, zu deren Einsicht wir Vertrauen haben!

Julius Pop.

Unserer heutigen Nummer liegt das „Illustrierte Sonntagsblatt“ des „Bukarester Tagblatt“ bei

bern lassen, uns zu betätigen. Der Minister des Aeußern hat erklärt, daß der österreichisch-ungarische Vertreter in Bukarest nur bei jenen Banketten gefehlt habe, wo Ausfälle gegen die Ungarn vorkommen konnten, und daß er sich deshalb wohlweislich ferngehalten hatte, weil er ungarnefeindliche Demonstrationen schon von Beginn an als die Idee der Beteiligung in Bukarest vorausgesehen habe.

Redner sei überzeugt gewesen, daß Bürgermeister Dr. Zueger eine so unkluge Politik der Demonstrationen gegen Ungarn in Bukarest nicht machen werde, und habe deshalb Erklundigungen eingezogen. Auf dem Bankett der Stadt Bukarest sei kein Wort gegen Ungarn gesprochen worden, und der österreichisch-ungarische Vertreter hätte der Delegation der Stadt Wien so viel Takt zumuten können, daß auf dem Bankett ungarnefeindliche Demonstrationen nicht erfolgen würden. Auch auf dem Bankett der österreichischen Ausstellungskommission sei kein Wort gegen Ungarn gefallen, und beim Bankett beim rumänischen Minister Lahovary seien nur Ungarn erschienen. Das sei der Sachverhalt. Die Stadt Wien ist autonom und wird sich bei ihren Entscheidungen und Beschlüssen von gar niemanden beeinflussen lassen: sie wird auch nicht, wenn die Gemeinde beschließt, eine Ausstellung zu beschicken die Genehmigung des auswärtigen Amtes oder der ungarischen Regierung einholen, sondern pflichtgemäß und selbstbewußt dasjenige tun, was die freie, autonome Verwaltung einer Gemeinde zu tun berechtigt ist. (Zustimmung).

Die Nationalitätenfrage in Rußland.

Die Dumakommission, die mit der Ausarbeitung der Nationalitätenfrage, der Frage von der Aufhebung des Standesunterschiedes (Adels- und Bauernprivilegien) und der politischen Gleichberechtigung der Frauen beauftragt war, fand es möglich, die Nationalitätenfrage zu beraten, ohne sie Subkommissionen zuzuteilen, da sie im Gegensatz zu den beiden anderen Fragen nicht positive Neuschaffungen verlangt, sondern durch einfache Abschaffung bestehender Einschränkungen gelöst wird. Daher werden die Vorarbeiten für die Nationalitätenfrage in spätestens zwei Wochen beendet sein und der Duma vorgelegt werden können. Die Lösung der Nationalitätenfrage wird von weiten Schichten der Bevölkerung Rußlands heftigst erwartet, am meisten wohl von den in ihren Rechten schwer beschränkten Juden. Feinde der Duma behaupten nun, daß gerade die Frage der jüdischen Vollberechtigung zu einer Spaltung der Duma führen müsse, weil weder die Vollbürgerschaft der Juden noch die Autonomie der Grenzmarken oder gar die politische Gleichberechtigung der Frauen von der Dumamajorität gebilligt und unterstützt werden wird. Diese Behauptungen scheinen unbegründet zu sein.

Die Geburt eines Thronfolgers im deutschen Kaiserhause.

Aus Berlin wird unter dem 5. d. M. berichtet: Im Potsdamer Marmorpalais sind im Laufe des gestrigen Tages aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande Glückwunschtelegramme eingelaufen. Als erste traf eine besonders herzlich gehaltene Depesche des kaiserlichen Großvaters ein. Auch der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung von Berlin haben an den Kronprinzen bereits ein Glückwunschtelegramm gefandt.

Das Befinden der Kronprinzessin war gestern nachmittags ein anhaltend günstiges. Die Kaiserin blieb den ganzen Tag über im Marmorpalais und teilt sich mit den Schwestern der Kronprinzessin in die Pflege der Wöchnerin. Die Kaiserin lehrte erst mit Einbruch der Dunkelheit in das Neue Palais zurück.

Der Kaiser hat, wie eine Berliner Korrespondenz erfahren hat, noch vor Antritt seiner Nordlandreise den Termin für die Taufe seines neugeborenen Enkels auf den 12. August dieses Jahres festgesetzt. Ferner soll der Monarch bestimmt haben, daß der junge Prinz den Rufnamen Wilhelm führen solle. Oberhofprediger Dr. Dyander wird auf Anordnung des Kaisers die Taufpredigt halten.

Seit mehr als 100 Jahren ist es zum ersten Male wieder geschehen, daß der einstige Erbe der preussischen Königskrone einem Kronprinzen geboren wurde. Seitdem am 16. Oktober 1795 die nachmalige Königin Luise ihren Gemahl mit einem Sohn, dem späteren Friedrich Wilhelm IV., beschenkte, hatte die Chronik des Hohenzollernhauses bis auf den jetzigen Fall nicht mehr gleiches zu verzeichnen. Kaiser Wilhelm der Große hatte wohl ebenfalls im Hause eines Kronprinzenpaars das Licht der Welt erblickt, aber bei seiner Geburt und noch ein Menschenalter später war er aller Voraussicht nach nicht berufen, den Thron zu bestiegen. So war er, als ihm der nachmalige Kaiser Friedrich geschenkt wurde, nur Prinz von Preußen, und als der jetzige deutsche Kaiser zur Welt kam, da war sein Vater wohl de facto der künftige Erbe, aber er führte nicht den Titel als solcher. Und der jetzige Kronprinz kam als Sohn des Prinzen Wilhelm zur Welt. Nur noch einmal war der nachmalige Herrscher einem Kronprinzen geschenkt worden. Das war, als dem späteren Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. der nachmalige große Friedrich geboren wurde. Dieser selbst hatte bekanntlich keine Kinder, und als seinem Neffen, dem späteren Friedrich Wilhelm II. ein Sohn geboren wurde, der als Friedrich Wilhelm III. den Thron bestiegen sollte, führte Friedrichs dereinstiger Nachfolger nur den Namen eines Prinzen von Preußen.

Eine Kaiserjubiläumsausstellung in Wien.

Zu den vielfachen Erungen, die dem ehrwürdigen Kaiser Franz Josef zu seinem im Jahre 1908 bevorstehenden sechzigjährigen Regierungsjubiläum vorbereitet werden, gestellt sich der Plan einer Kaiser-Jubiläumsausstellung in Wien.

Auf dem Kongreß des deutschen Gewerbevereins in

Reichenberg sprach Kommerzialrat Denl, der Präsident des niederösterreichischen Gewerbevereins, über die für 1908 geplante Ausstellung in Wien. Er teilte mit, daß das Präsidium des Vereins kürzlich vom Kaiser in Audienz empfangen wurde und den Grundplan sowie die Idee der Ausstellung vorlegte. Der Kaiser habe seine Zustimmung gegeben, daß die Ausstellung den Titel „Kaiser-Jubiläumsausstellung“ führe, und hinzugefügt, daß er das Unternehmen unter seinen besonderen Schutz nehme. Man dürfe hoffen, daß 1908 ein Wert entstehen werde, angemessen und würdig des großen Anlasses.

Zwei Verfügungen des Ministers des Innern von Preußen

bezweden eine Milderung polizeilicher Härte. Die eine betrifft eine Neuordnung der polizeilichen Ermittlung von Personen und überträgt dem Berliner Polizeipräsidium die Veröffentlichung von zwei neue Suchlisten, die andere sucht die gewaltsame Ausweisung von Ausländern zu beschränken. Der Aufwand der Polizei an Schreibwerk und Kosten zur Ermittlung von Personen steht nach der Ansicht des Ministers häufig nicht im rechten Verhältnis zu dem Erfolge. Es sollen von jetzt an Personen, die sich der Pflicht zur Unterhaltung ihrer Angehörigen entziehen, und vermiste Personen nur noch im Amtsblatte des Regierungsbezirkles gesucht werden, wo der Betreffende sich wahrscheinlich aufhält. Nur durch das Zentralpolizeiblatt zu suchen sind Personen, die sich der Unterhaltung ihrer Angehörigen entziehen, vermiste Personen und solche, die sich der Nachhaft entziehen, sowie kontraktbrüchige und ausländische Arbeiter. Für die gesuchten Personen, die sich der Polizeiaufsicht entzogen haben, wird vom Berliner Polizeipräsidium eine „Nachweisung der gesuchten Personen“ eingerichtet, die den Vermerk erhält: „Als Manuskript zum Dienstgebrauch bestimmt. Eine Weiterverbreitung der in dieser Nachweisung enthaltenen Ersuchen und Nachrichten, namentlich durch Aufnahme in öffentlichen Blätter ist verboten.“ Bei der Ausweisung von Ausländern ist es ferner häufiger vorgekommen, daß diese wochen-, ja monatelang in Polizeihast festgehalten worden sind, weil die Uebernahme-Erklärung ihres Heimatstaates nicht früher einging. Es soll deshalb von jetzt an die Ausweisung im Wege des Transportes nur dann stattfinden, wenn angenommen werden muß, daß der Auszuweisende der Ausweisung ohne Anwendung körperlichen Zwanges nicht Folge leisten wird. Hast soll überhaupt nur angewandt werden, wenn sie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung für notwendig erachtet werden muß.

Die Japaner in der Mandchurei.

Immer lauter werden die Klagen über das Vorgehen der Japaner in der Mandchurei, so schreibt man einem deutschen angesehenen Blatte aus Shanghai. So nützlich es gewesen sein mag, daß den übermütigen und anmaßenden Russen in militärischer und politischer Beziehung endlich einmal tüchtig auf die Finger geklopft wurde, weil sie schon glaubten, beinahe ganz China in die Tasche stecken zu können, so unerfreulich ist jetzt dafür aber die Kehrsseite der Medaille, deren unausbleibliches Erscheinen übrigens bereits beim Ausbruche des russisch-japanischen Krieges von nicht weniger kühn abwägenden und urteilenden Personen alsbald vorausgesagt wurde. „Täglich kommen die bedeutendsten und ältesten chinesischen Händler mit Stückgütern,“ so ist z. B. in der „China Gaz.“ zu lesen, „aus Niutschwang nach Shanghai zurück, weil sie dort bei den höchst fragwürdigen Wachschaften der Japaner und gegenüber ihrem unlauteeren Wettbewerbe nichts haben ausrichten können. Niutschwang als der Hauptzufuhrhafen für die Mandchurei ist einfach überflutet mit billigen und schlechten japanischen Nachahmungen von Stückgütern, die den Chinesen mit Hilfe der japanischen Beamten mit allen nur erdenklichen Mitteln aufgedrängt werden. Die beliebteste und erfolgreichste Methode, die Güter abzusetzen, ist die, daß man die man während des Feldzuges ausgegebenen Kriegsschasscheine ohne Abzug als Zahlung dafür annimmt, während diese Scheine von den Chinesen in der Mandchurei, die davon im Werte von vielen Millionen Dollars besitzen, sonst nur mit starkem Verluste los zu werden sind.“ Dieselbe Zeitung behauptet ferner, die englische und die amerikanische Gesandtschaft in Peking seien endlich auf dieses Schreiben aufmerksam geworden und wollten nun geeignete Schritte tun, um die vollständige Verdrängung der aus ihren Heimatländern kommenden Stückgüter von dem Markte in der Mandchurei zu verhindern. Es wird indessen wohl nicht leicht sein, darin Erfolg zu haben, einerseits, weil die japanische Geschäftswelt wenig von Rechtsschaffenheit weiß, und zweitens, weil die Regierung des Inselreiches wahrscheinlich in einer solchen finanziellen Klemme steckt, daß sie sich freuen muß, wenn ihr nur auf irgend eine Weise geholfen wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 7. Juli 1906.

Tageskalender. Sonntag, 8. Juli. Kath.: Kilian, Prot.: Kilian, Orthodox.: David I.

Montag 9. Juli. Kath.: Anatolie, Prot.: Louise, Orthodox.: Febronie.

Witterungsbericht vom 6. Juli. + 18, Mitternacht, + 21, um 7 Früh, + 29, Mittag. Das Barometer Das Barometer im Sinken bei 761; Himmel etw. umwölkt Sonnenaufgang 4 32 + Sonnenuntergang 7 58. Höchste Lufttemperatur + 32 in Alexandrien, niederste - 11 in Campulung.

Personalnachrichten. Der Domänenminister Herr Jon Lahovary wird nächsten Montag in die Dobrudscha

abreisen, um die Gemeinbeimpflanzungen, die Grundstücke der Veteranen und die seinem Ministerium unterstehenden Institute zu inspizieren. — Die bekannte Pianistin Fräulein Aurelie Conca ist aus dem Auslande in Bukarest eingetroffen. Für die nächste Stagione hat die ausgezeichnete Künstlerin bereits eine Reihe vorteilhafter Engagements für Berlin. — Der Finanzminister Herr Take Jonescu befindet sich jetzt in London. — Der Minister des Aeußern Herr General Lahovary ist gestern in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Diplomatisches. Der rumänische Gesandte in Petersburg Herr Rosetti-Solescu ist vom Zaren in außerordentlicher Audienz empfangen worden und hat dem Selbstherrscher aller Reußen ein Handschreiben unseres Königs sowie die Karte den neuen Ordens „Carol I.“ übergeben.

Die Abordnung des Regiments „Bologda“. Das Programm für den Empfang der Abordnung des Regiments „Bologda“ wurde in folgender Weise festgesetzt: Sonntag Nachmittag um 5 Uhr Ankunft in Jassy; am Abend Diner im Militärklub und um 9 Uhr 5 Minuten Abfahrt von Jassy über Baskui. Montag Ankunft in Sinaia, wo die Abordnung von Sr. Maj. dem König in Audienz empfangen und zum Dejeuner zurückbehalten werden wird. Abends um 6 Uhr 16 Minuten Abfahrt nach Bukarest, wo die Abordnung im Hotel Continental absteigen wird. Dienstag werden die Offiziere der Abordnung die militärischen Etablissements der Hauptstadt besuchen und werden das Dejeuner im Militärklub einnehmen; am Nachmittag von 4—7 Uhr werden sie die Ausstellung besichtigen, wo ihnen zu Ehren am Abend in der „Ospătaria Regala“ ein Bankett veranstaltet werden wird, an welchem sämtliche Generale und Truppenkörperkommandanten der hiesigen Garnison teilnehmen werden. Mittwoch Fortsetzung des Besuches der Ausstellung; das Dejeuner wird im österreichischen Pavillon eingenommen werden. Nachmittag von 5—7 Uhr Empfang im Militärklub, und nach dem Empfang intimes Diner im Hotel Continental. Am Abend erfolgt die Rückreise nach Rußland.

Eine russische Presstimme über den rumänisch-griechischen Konflikt. Der Bukarester Correspondent der Petersburgerkaja Wiedomosti hat seinem Blatte einen langen Brief gesendet, in welchem er zunächst eine Unterredung wiedergibt, die er mit unserm Finanzminister Herrn Take Jonescu über den rumänisch-griechischen Konflikt gehabt hat. Der Correspondent fügt hinzu, daß es die Pflicht der russischen Diplomatie wäre, diesmal die von den Griechen verfolgten christlichen Rumänen in Mazedonien unter ihren Schutz zu nehmen und der Gründung einer nationalen rumänischen Kirche in Mazedonien nach Kräften Vorschub zu leisten. Der Correspondent rühmt hierauf das Vorgehen und den Takt des russischen Botschafters in Konstantinopel sowie des russischen Gesandten in Bukarest Herrn v. Giers und drückt die Hoffnung aus, daß diese Haltung noch kategorischer werde, wenn es sich darum handeln wird, die Rechte der rumänischen Kirche in Mazedonien zu schützen und die Gründung eines rumänischen Episkopates in dieser Provinz zu fördern.

Die rumänischen Abgeordneten im ungarischen Reichstage. Ein Redakteur des Budapest „Magyar Szó“ hat den rumänisch-nationalistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Aurel Blad über den Adressentwurf der Nationalitäten interviewt. Dr. Blad hat erklärt, daß anlässlich der Adressdebatte mehrere nationalistische Abgeordnete das Wort ergreifen werden. Wenn aber die Majorität herausfordernd vorgehen wird, so werden alle Vertreter der Nationalitäten Neben halten. Auf die Frage, wie er sich die Lösung der Nationalitätenfrage denkt, erwiderte Dr. Blad, daß die Regierung den Nationalitäten die freie Entwicklung auf kulturellem und wirtschaftlichen Gebiete gestatten müsse. Zum Schlusse erklärte Dr. Blad auf eine Frage des Journalisten, daß keiner der Abgeordneten der Nationalitäten an ein föderatives Ungarn denke.

Die Sommerferienkolonien der Primarie. Die aus den Gemeinderäten A. Valaloglu und Joanizescu, den Ärzten Dr. Dugeescu und Dr. Zigura und dem Chef des städtischen Wohltätigkeitsdienstes Herrn Dugeescu bestehende Kommission hat gestern die Kinder ausgewählt, welche auf Kosten der Primarie in die Sommerferienkolonien geschickt werden. Es wurden 120 erholungsbedürftige und fleißige Kinder; 80 Knaben und 40 Mädchen ausgewählt. Jedes der Kinder erhält von der Primarie eine Mütze, eine dicke Pelertine und Schuhwerk.

Transylvanien. Die Gemahlin des hochverdienten Präsidenten der „Transylvanien“, Herrn Dr. A. Frankl, hat der Stefan Ludwig No. Stiftung dieses Vereins 100 Frs. geschenkt. Die genannte Stiftung hat den Zweck, armen Schulkindern siebenbürgisch-sächsischer Herkunft durch Zahlung des Schulgeldes oder durch Anschaffung von Lehrmitteln den Schulbesuch zu erleichtern, so daß die hochherzige Spende der Frau Dr. Frankl die edelste Verwendung finden wird.

Communales. Der hauptstädtische Gemeinderat wird im Laufe der nächsten Woche zusammentreten, um mehrere von der vorhergehenden Sitzung übrig gebliebene Fragen zu diskutieren. — Der Contract zwischen der hauptstädtischen Primarie und der Asfaltgesellschaft ist bereits abgeschlossen worden. Außer der Calea Victoriei die ganz mit Asfalt gepflastert werden wird, werden auch noch mehrere im Centrum der Stadt gelegene Straßen, wie Clemenzei, Regala, Bamei etc gepflastert werden.

Von der Ausstellung. Das Programm der Festlichkeiten auf der Ausstellung von heute bis zum nächsten Samstag wurde folgendermaßen festgesetzt: Heute Samstag den 7. Juli am Abend große Illumination. Sonntag den 8. Juli abends um 9 Uhr großes Feuerwerk. An beiden Abenden in den römischen Arenen „Faust“ und „Cavalleria rusticana“ mit Ballet. Montag den 9., Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. Juli in den römischen Arenen große Turnfeste mit den Schülern und Schülerinnen des Herrn Reguzzi und den kleinen Dorobanzen des Herrn Majo.

Chirigescu. Donnerstag Abend in den römischen Arenen Feste der Chöre der israelitischen Schulen. Samstag den 14. Juli werden in den römischen Arenen die von Herrn Davila geleiteten historischen Schauspiele beginnen, welche eine Reihe von 75 glänzenden Vorstellungen umfassen werden. — Morgen Sonntag Abend um 6 Uhr wird der offizielle Riosol der Ausstellungsmusik eröffnet. Das erste Konzert wird vom Professor am Konservatorium Herrn Stefanescu und die übrigen, die jeden Abend von 6—8 Uhr stattfinden werden, von Herrn Ed. Wilh. Strauß dirigiert werden. Der Eintritt zu diesen Konzerten ist frei. Das Orchester besteht aus 50 auserlesenen Musikern.

Fremde Besucher der Ausstellung. Heute Abend um 8 Uhr treffen mittelst Sonderzugs 300 Personen aus Oesterreich zum Besuche der Ausstellung in Bukarest ein. Am Nordbahnhofe werden die Gäste von den Vertretern der Behörden sowie von einer Abordnung der Bukarest österreichischen Colonie empfangen werden. Um 8 Uhr Abend werden 100 Gäste aus verschiedenen Städten Ungarns gleichfalls zum Besuche der Ausstellung eintreffen. Die ungarischen Gäste werden von einer Abordnung ihrer hiesigen Landsleute sowie von den Vertretern der Behörden begrüßt werden.

Turnverein „Aurora“. Im Hofe der Handwerkerschule „Ciocanul“ in der Calea Dudaesti findet morgen das von dem Turn-, Fecht- und Leseverein „Aurora“ veranstaltete jährliche Schau- und Wettturnen mit folgenden Programmen statt: Vormittag von 7—11 Uhr Wettturnen zwischen den Mitgliedern und den Schülern des Vereins, Nachmittag von 4—7 Uhr Turn und Schauübungen, Rede des Präsidenten, Verteilung der Preise.

Auswanderung rumänischer Bauern nach Bulgarien. Infolge der harten Bedingungen, welche die Bauern in den Ackerbauverträgen vom Gutspächter Manda Juris in Sanjani (Blascha) unterworfen werden, sind eine große Anzahl von Bauern dieser Gemeinde mit ihren Familien nach Bulgarien ausgewandert, wo sie sich in der Gemeinde Kazan niederließen. Dieser Tage werden weitere 30 Familien auswandern.

Zur Bekämpfung des Concubinates. Der Metropolitanus hat die Oberpfarrer des Landes in einem Rundschreiben aufgefordert, Maßregeln zur Bekämpfung des Concubinates zu ergreifen. Die Oberpfarrer werden verpflichtet sein, alle 2 Monate der Metropole die Namen der Personen mitzuteilen, welche auf das Concubinat verzichtet und sich regelrecht verheiratet haben. Es ist die Rede davon, daß die Metropole einen Fonds gründe, aus dessen Mitteln unbemittelte Bauern, welche im Concubinate leben, Unterstützungen verliehen werden sollen, um die mit der gesetzlichen Eheführung verbundenen Kosten zu beglichen.

Epidemische Krankheiten. Am 13. Juni befanden sich in den Dorfgemeinden des Landes 242 Kranke an Scharlach, 199 an Masern, 13 an Difteritis, 68 an Typhus, 6 an Dysenterie, 1754 an Keuchhusten. In den Stadtgemeinden 182 Kranke an Scharlach, 99 an Masern, 20 an Difteritis, 52 an Typhus, 12 Dysenterie, 134 an Keuchhusten und 16 an Flecktyphus.

Aleine Nachrichten. Heute finden in Cotroceni die von der 2. Cavalleriebrigade veranstalteten Militär-Pferderennen statt. — Die Polizei hat strengen Befehl gegeben, daß in Hinkunft in die Tramwaywaggons nicht mehr Passagiere aufgenommen werden, als auf den Bänken Platz haben. Jeder Waggon, der mehr Passagiere aufnehmen wird, wird von den Polizeiorganen angehalten werden. Die Maßregel wird in strengster Weise ausgeführt werden. Der Congreß der Volksbanken, wird am 18. September in Bukarest eröffnet werden und wird 5 Tage dauern. — Wegen des heutigen Feiertages sind alle Ämter geschlossen. — Der Unterrichtsminister hat die Audienzen für die Zeit der Sommerferien unterbrochen und der Generalsekretär wird bloß Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr Vormittag in Audienz empfangen. — Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes ist heute in ihr neues Lokal in der Str. Bifariane Ecke des Boulevard Colza übersiedelt. — Die Bukarester Gesellschaft „Albina Carpagilor“ wird ihre außerordentliche Generalversammlung am 15., 22. und 29. Juli im Lokale der Knabenschule 25. in der Calea Grivizei abhalten. — Die Vereinigung der jüdischen Lehrer in Bukarest wird ihre Generalversammlung heute Nachmittag um 3 Uhr im Lokale des jüdischen Gymnasiums abhalten. — Die in Bukarest lebenden Musiker werden Montag Nachmittag eine Versammlung abhalten, um über die Gründung eines Vereines der Musiker zu beraten. — Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung beschlossen, den aus Rumänien ausgewiesenen Griechen Grundstücke in Athen zu gewähren. — Vorgestern Abend wurde die Station der Rettungsgesellschaft auf der Ausstellung von den Prinzen Georg Bibescu und Leon Ghica sowie von dem Herrn Georg Sterian Inspeltor der Künste und Dr. Paralamo besucht. Die Erklärungen wurden vom diensthabenden Arzte Herrn Dr. Bauerger gegeben. Insbesondere fand der Ambulanzwagen allgemeine Bewunderung und Prinz Bibescu drückte den Wunsch aus, daß für den Ankauf dieses Wagens eine öffentliche Subscriptionsliste gemacht werde. Herr Dr. Bauerger überreichte ihm sofort einen Sammelbogen, auf welchem sie zeichneten: Prinz Bibescu 100 Fr., Prinz Leon Ghica 50 Fr., G. Sterian 40 Fr., Dr. Paralamo 20 Fr. Das Geld wurde beim Generalkommissariate der Ausstellung hinterlegt. Es wäre zu wünschen, daß sich an der Sammlung auch weitere großherzige Spender beteiligen.

Kühle Zimmer. Zimmer höher steigt die Sonne, immer heißer brennen ihre Strahlen, und immer mehr klagen wir über die unerträgliche Hitze. Wir entfliehen der von der Hitze beängstigend vibrierenden Straßenluft und ziehen uns in unsere kühleren Gemächer zurück. Jedoch der Temperaturunterschied zwischen außen und innen ist so gering, daß er uns nur eine zeitlang erfrischend erscheint, bald jedoch ermattend und ermüdend wirkt. Wieder verlangen wir

nach frischer Luft; freilich nicht wie im Winter im Sinne der Reinheit, sondern im Sinne der Kühle. Deffnen wir aber das Fenster, so strebt selbst auf der Schattenseite noch mehr Hitze ein, denn alles strahlt Wärme aus: die sonnenbeschienenen Häuser gegenüber, das heiße Trottoir der Straße, die Mauern von Hof- und Hintergebäuden. Da ist denn Ratlosigkeit oft noch größer, als im Winter. Wie muß man die Ventilation regeln, um eine einigermaßen erträgliche Temperatur zu erzielen? Ein regelloses gelegentliches Deffnen der Fenster hat gar keinen Zweck, sondern man muß ein bestimmtes Prinzip verfolgen. Im hygienischen Institut der Hochschule zu Pest sind vor zwei Jahren darüber genauere Untersuchungen angestellt worden. Man hielt im Sommer Wochen hindurch die Fenster zuerst am Tage offen und nachts geschlossen, dann umgekehrt, und verglich dabei stets die Temperaturen der freien Luft mit denjenigen im Zimmer. Dabei ergab sich, daß bei am Tage geöffneten Fenstern die Temperatur im Zimmer beinahe ebenso hoch stieg, wie im Freien. Waren dagegen die Fenster am Tage geschlossen und des Nachts offen, so blieb die Luft im Zimmer viel gleichmäßiger und kühler, mindestens 7 Gr. Celsius niedriger als im Freien. An Tagen mit hoher Außentemperatur war der Unterschied besonders groß. Dieser Vorteil läßt sich also einfach durch eine zweckmäßige Handhabung des Deffnens der Fenster erreichen, indem als Regel befolgt wird, daß die Fenster am Tage verschlossen und möglichst verdunkelt, des Nachts aber offen gehalten werden. Dabei kann ungehindert die frische Nachtluft in unsere Zimmer eindringen und Wände und Möbel abkühlen, welche dann ihrerseits wieder am Tage die Innenluft kühl erhalten. Unterstützen wir diese wohlthuende Ventilation bei Nacht noch durch das Deffnen der Türen, so würden bei Tag und Nacht unsere Zimmer von einer angenehmen Temperatur erfüllt sein. Auch dies trägt bei zur Freude und Zufriedenheit im Leben!

Ein verhängnisvoller Bierhausstreik. Vor den Geschworenen in Foltchani kam gestern der Prozeß gegen den Grundbesitzer Dumitru Jean Crezu aus dem Districte Tecuciu zur Verhandlung, der angeklagt erschien, in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai durch einen Stockhieb über den Kopf des Apostol Demetriade den Tod herbeigeführt zu haben. Aus dem Anklageakte ist folgendes ersichtlich: Am 16. Mai war Crezu von seinem Gute Valea Salinei nach Tecuciu gekommen, wo er bei seinem Bruder Stefan Crezu einkehrte, mit der Absicht, noch in der gleichen Nacht nach Berlad zu reisen, wo er einen Prozeß hatte. Am Abend speiste er mit 4—5 Freunden bei seinem Bruder, und die Mahlzeit, bei welcher viel Wein getrunken wurde, dehnte sich bis um halb 1 Uhr Nachts aus. Aus dem Hause seines Bruders begab sich Crezu allein in die Bierhalle „Ajuga“, um daselbst die Stunde der Abfahrt des Zuges abzuwarten. In der Bierhalle fand er die Brüder Dumitru und Ap. Demetriade, die er grüßte und von denen er eingeladen wurde, an ihrem Tische Platz zu nehmen. Man saß in bester Stimmung beisammen und sprach in freundschaftlicher Weise über alle möglichen Dinge, wobei fleißig Bier getrunken wurde. Um halb 3 Uhr nachts aber geriet man plötzlich in Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete, und Apostol Demetriade versetzte dem Crezu zwei Faustschläge ins Gesicht. Crezu erhob darauf seinen mit einem Bleiknopfe versehenen Stock und versetzte dem Apostol einen so mächtigen Hieb über den Kopf, daß er ihm die Schädeldecke einschlug. Apostol wurde ins Hotel geschafft, wo der herbeigerufene Arzt die Wunde verband und erklärte, daß keine Gefahr vorhanden sei. Gegen Morgen aber verschlimmerte sich der Zustand des Opfers, wenige Stunden später trat der Tod ein. Dumitru Joan Crezu ein junger Mann von 31 Jahren erzählte vor den Geschworenen in aller Aufrichtigkeit das Vorgefallene und behauptete es von ganzem Herzen, daß er in einem törichten Streite seinen besten Freund, mit dem er von Kindheit auf zusammen gewesen, ums Leben gebracht habe. Alle einvernommenen Zeugen sagten zu Gunsten des Angeklagten aus, bei dem von einer bösen Absicht gegenüber Apostol nicht die Rede sein konnte, so daß schließlich die Geschworenen sich veranlaßt sahen, mit einem Freispruch vorzugehen. Crezu wurde bloß zur Zahlung von 8000 Frs. Entschädigung an die Gattin Apostols verurteilt.

Prozeß gegen eine Engelmacherin. Vor den Bukarest Geschworenen kam gestern der Prozeß gegen die Hebamme Wilhelmine Bauer zur Verhandlung, welche angeklagt erschien, einer Anzahl Frauen durch verschiedene Mittel die Leibesfrucht abgetrieben zu haben. Zusammen mit der Hebamme saßen auf der Anklagebank die Frauen Ana Marefch, Rosa Böhm und Juza Variosch, welche, wie die Anklageschrift behauptet, die Dienste der Engelmacherin in Anspruch genommen hatten. Vor den Geschworenen läugneten sowohl die Hebamme als auch ihre mitangeklagten Klientinnen jede Schuld, und die Geschworenen schenkten ihrer Verantwortung Glauben und sprachen sämtliche Angeklagte frei.

Ein sensationeller Selbstmord. Gestern Nachts hat sich der ehemalige Generalprocurator am Cassper Appellhofe Theodor Mandru durch einen Revolverbeschuss in die Schläfe geädelt. Der 60jährige Mann war seit einiger Zeit schwer nervenleidend, und diese, seine Krankheit war es wahrscheinlich, die ihn in den Tod getrieben hat. Mandru gehörte mit seinen Sympathien der liberalen Partei an, hielt sich aber der militanten Parteipolitik schon seit langer Zeit fern. Vor einigen Jahren begann er sich der nationalistischen Bewegung zuzuwenden und gründete ein Blatt „Demotratia“ das aber bald einging. Das Leichenbegängnis wird heute Samstag stattfinden.

Ein geprügelter Polizeirevisor. Der Polizeirevisor Muscat Diaconescu passierte gestern in Revision der Polizeiposten die Calea Moschilor und nahm bei dieser Gelegenheit von den beiden bulgarischen Bragagiis Anton und Mircea Traian einen Rahat und ein Glas kaltes Wasser. Beim Weggehen bemerkte der Revisor, daß er kein Geld zu sich gesteckt habe, und bat die Bragagiis zu warten, bis er

sich in die Kaserne begeben, um die 10 Bani zu holen, welche seine Consumation ausmachte. Die Bragagiis aber wollten davon nichts wissen und stürzten sich auf den Revisor, den sie in barbarischer Weise mißhandelten. Es bedurfte starken polizeilichen Aufgebotes, um den Revisor aus den Händen seiner beiden Angreifer zu befreien und die beiden rohen Gesellen zu verhaften.

Ein Diebstahl von 12,000 Francs. Unbekannte Einbrecher haben dem Geistlichen Stefan Radulescu in Craiova 12,000 Frs. gestohlen. Vor 3 Tagen bemerkte der Geistliche, daß ihm aus einer Kiste, in welcher er Geld hielt, 3000 Frs. fehlen. Sein Verdacht richtete sich auf den Vurschen seines Schwiegersohnes, der Offizier ist, und der Vursche wurde verhaftet. In der Nacht, in welcher sich der Diebstahl ereignete, wurde die Kiste neuerdings erbrochen und der Rest von 9000 Francs gestohlen. Der verhaftete Vursche wurde in Freiheit gesetzt und gleichzeitig Nachforschungen nach den Tätern eingeleitet.

Anfälle. Der in der Strada Buciumului wohnhafte Cassier der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“ Herr Poenaru-Bordea wurde gestern Mittag in der Str. Enei das Opfer eines schweren Unfalles. Herr Poenaru-Bordea wollte in der Str. Enei auf einen Tramwaywaggon aufspringen und geriet dabei zwischen den Waggon und einen des Weges daherkommenden Fiaker, was zur Folge hatte, daß er zu Boden geschleudert wurde und am Kopfe schwere Verletzungen erlitt. Herr Poenaru-Bordea wurde in einen Wagen gehoben und ins Colyaspital transportirt, wo man ihm die erste Hilfe angebeihen ließ. Man glaubt, daß die Wunde ohne irgend welche Complicationen heilen wird. — Der Pfarrer Nic Dinu der Gemeinde Fundeni kam gestern mit der Bäuerin Elisabetha Boina nach Bukarest und hielt beim Brunnen auf dem Boulevard Pache an, um sein Pferd zu tränken. Bei der Ankunft des Waggons der elektrischen Tramway aber wurde das Pferd scheu und rannte davon, wobei er den 5jährigen Mitica Marinovici zu Boden warf. Das bedauerenswerte Kind, das schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen hat, wurde ins Colentinspital transportirt. — Die in der Str. Ingeri 25 wohnhafte Agripina Stoian warf gestern beim Wäschewaschen einen Kessel mit kochendem Wasser um und zog sich hiebei am Unterleibe und an den beiden Beinen schwere Brandwunden zu. Die Unglückliche, deren Zustand ein bedenklicher ist, wurde ins Filantropiespital transportirt. — Der Chef des zur S. S. Fabrik führenden Zuges Gr. Bercescu geriet gestern zwischen die Puffer zweier Waggons, wobei er sich einen Beinbruch und mehrere schwere Wunden zuzog. — Dem in der Leigwarenfabrik des Herrn Kovaciu in der Str. Labirint beschäftigten Arbeiter Ion Niculescu wurde gestern vom Treibrade einer Maschine die Hand weggerissen. Der Unglückliche wurde ins Caritaspital transportirt.

Der Taschendieb als Dandy. Die hauptstädtische Sicherheitspolizei hatte bereits seit einigen Jahren die Spuren eines alten Klienten, des bekannten Taschendiebes Jacob Scheffer verlor, der das Land verlassen hatte um anderswo sein Glück zu suchen. Die Polizei hat aber ein gutes Gedächtnis, und als ihre Agenten gestern die verschiedenen Unterhaltungslokale inspizierten, erkannten sie in einer Bierhalle sofort unsern braven Scheffer, den sie auf die Polizeipräfectur führten. Scheffer hat in den paar Jahren, in denen er aus Bukarest abwesend war, seinen äußern Menschen vollständig umgewandelt. Er ist sehr elegant gekleidet, hat sich die Manieren eines Gentlemans angeeignet und spricht das korrekteste Französisch der Welt. Er erklärte, daß er sich nachdem er Bukarest verlassen, nach Paris begeben habe, wo er sich mit Wildprethandel beschäftigte, worüber er mehrere Legitimationen vorwies. Er sei jetzt nach Rumänien gekommen, um sich die den Militärflüchtlingen gewährte königliche Amnestie zu Nuzze zu machen und seine Militärangelegenheiten zu ordnen. Trotz aller dieser sehr plausible klingenden Erklärungen blieb die Polizei von begrifflichem Mißtrauen erfüllt, und behielt ihren alten Freund vorderhand im Arrest, um ihm nicht Gelegenheit zu geben, jetzt anlässlich der Ausstellung sein Handwerk als Taschendieb wieder auszuüben. Gleichzeitig wendete sich unsere Polizei um Auskunft an die Pariser Polizei um zu erfahren, ob der brave Scheffer nicht vielleicht von dort aus gesucht wird.

Au die Abnehmer von Vichy-Wasser. Auch bei den Mineralwässern gibt es, wie bei den Weinen einen gewissen Grad der Noblesse, der bei den Erstern um so mehr respektiert wird, als dieselbe auf ihren Eigenschaften begründet ist, sowie auf ihrem wohlthätigen Einfluß auf Leidende. Von diesem Gesichtspunkte aus ist das Vichy-Wasser privilegiert, da die vorzüglichen Quellen des französischen Staates: Célestins, Grande Grille und Hôpital allgemein bekannt sind. Dessenungeachtet müssen wir einen häufig gebrauchten Betrug bekannt machen, der darin besteht, irgend ein Wasser in Flaschen zu füllen, deren Etiquetten jenem gleichen und statt echten Vichy-Wasser verkauft werden. Darum müssen Personen, denen ihre Gesundheit am Herzen liegt, darauf bedacht sein, ausdrücklich zu verlangen: Vichy-Célestins oder Vichy-Grande Grille oder Vichy-Hôpital und darauf sehen, daß auf dem Halse der Flasche ein blauer Ring angebracht sei mit dem Ausdruck Vichy-Etat, als Garantie für seine Echtheit. Dasselbe ist in großen und kleinen Flaschen in allen Restaurationen der Stadt und am Ausstellungspalast erhältlich.

An unsere geehrten Abonnenten!

Im Interesse einer ununterbrochenen Bestellung des Blattes, werden unsere P. T. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

Literatur.

Meyer, Prof. Bruno Zum Kulturkampf um die Sittlichkeit. Sonder-Abdruck aus „Mutter Schutz“, Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik. 1. Jahrg., S. 9—11. 8. 32 Seiten. Preis: 10 Pf., Frankfurt a. M. J. b. Sauerländer's Verlag. Der Verfasser, der selber zu den führenden Personen in der ethischen Bewegung gehört, zieht in dieser lebhaft geschriebenen kleinen Schrift gegen alle, einer falschen Sittlichkeits-Auffassung entspringenden und zu den kulturfeindlichen Zensurbestrebungen jeder Art führenden Ver-Feinde-Bestrebungen und Unfittlichkeits-Schnüffeleien zu Felde. Er kommt zu dem sehr beachtenswerten, praktischen Vorschlag, daß man gegen dieses öffentliche Ausschließen, z. B. an solchen Stellen, die jedem ohne weiteres zugänglich sind, und an denen jeder, auch wenn er es nicht will, diesen Dingen begegnen muß, viel strenger, ja sogar noch strenger, als es die selbige ex-Feinde beabsichtigte, einschreiten dürfe, ohne irgendwelche Intereffen zu gefährden, daß man aber gegen den Verkauf an sich viel weniger rigoros vorgehen solle. So lange er sich nicht in der Öffentlichkeit breit macht und schließlich nur in einer Vermittlung der fraglichen Werke an spezielle Interessenten besteht und an solche, die die betr. Werke ausdrücklich aufsuchen und verlangen.

Aus dem Bukarest von einst.

Von Dr. Emil Fischer.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

(Schluss.)

Während in Deutschland und Frankreich die Zünfte schon im XII. Jahrhundert wohl organisiert erscheinen — in Italien hin und wieder schon früher — treten sie, urkundlich beglaubigt, in Rumänien erst im XVIII. und XVII., sehr vereinzelt vielleicht schon im XVI. Jahrhundert auf.

Dass in diesem Abschnitt auf Bukarest so wenig Rücksicht genommen zu sein scheint, hat seinen Grund darin, dass es ausser den beiden Hauptstädten der Fürstentümer, ausser Bukarest und Jassy, keine andere bedeutendere Stadt mehr im Lande gab, in der vereinigt, alle die Zünfte, Handwerke und Gewerbe anzutreffen gewesen wären und dass daher das (scheinbar) allgemein Gesagte sich insbesondere auf Bukarest bezieht.

Dass aber die Zünfte und bürgerlichen Gewerbe überhaupt so spät, selbst in Bukarest, auftreten und sich entwickeln, erklärt sich daraus, dass dieser Ort erst im Jahre 1462 zur Hauptstadt des Landes erhoben wird. Die Bedürfnisse der bisherigen patriarchalischen Fürstentümer, der Bergstädtchen Argis und Tirgoviste (auch Suceava nicht ausgenommen) waren viel zu geringe, als dass sie eine umfangreichere gewerbliche Tätigkeit hätten wecken und weiter entwickeln können. Das Leben im Allgemeinen war aber bis dahin auch viel zu einfach, die Fürstentümer politisch viel zu wenig konsolidiert und in allem und jedem allzusehr vom Auslande abhängig, als dass sie daran hätten auch nur denken können: selbstständig zu sein, ihre Bedürfnisse durch eigene Arbeit zu befriedigen. Und dann stand vorderhand noch Etwas anderes im Wege: die überragende ökonomische und damit die kulturelle Macht der siebenbürgisch-sächsischen Emporen und der ansehnliche wirtschaftliche und politische Einfluss Polens. Dem Türken lag am allerwenigsten daran seine Vasallen auf eigene Füße zu stellen. Und das Letzte ist, dass Rumänien damals noch kein eigenes

bürgerliches Element besass und daher ganz auf den Aussenhandel angewiesen war. Der fremde Kaufmann aber zog von Markt zu Markt, von Ort zu Ort, studierte den Geschmack und die Bedürfnisse des Landes, kannte durch eigene Anschauung oder durch seine Agenten Alles und war in der Lage, in gewissen Fällen auch auf die eigenen, mehr noch auf die fremden Fürsten einen sehr fühlbaren Druck auszuüben. Die „Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt“, ferner die Archive von Hermannstadt und Bistritz — schon als die örtlich und zeitlich nächsten und daher verlässlichsten Quellen — sprechen eine Sprache, wie man sie nicht deutlicher wünschen kann.

Ich habe das mir zugängliche Material unbefangen, vorurteilsfrei geprüft und war bestrebt, die Ergebnisse meiner diesbezüglichen Forschungen so klar und verständlich wiederzugeben, als es dieser kurze Ueberblick nur irgend erlaubt.

Man war bis in die jüngste Zeit im Zweifel darüber, wann die Zünfte Rumäniens aufgelöst wurden. Es geschah das nach der Entdeckung Robins (des Generaldirektors des statistischen Dienstes beim Finanz-Ministerium), durch einen Erlass des Ministeriums Tell im Jahre 1873.

Anhang.

Kaum dass das rumänische Handwerk und der Kleinhandel angefangen haben, die ersten Knospen zu treiben, so fällt auch schon mit der zunehmenden Entwicklung der inländischen Industrie und des Genossenschaftswesens (Consumvereine) der ertönde Reif auf sie.

Die Klagen häufen sich von Tag zu Tag¹⁾, dass es mit dem rumänischen Handwerk nicht nur nicht vorwärts gehen will, sondern dass es vielmehr — trotz aller Ausnahmsgesetze, trotz aller vermeintlichen Begünstigungen und Selbsthilfen — errungene Stellungen schon hat aufgeben müssen.

Das ist das unvermeidliche Schicksal des Handwerks, des Kleinbetriebs, kurz des Kleinkapitals allüberall. Da helfen, tatsächlich, keine Sonntags- und Fachschulen, keine Fortbildungscourse, keine Meisterschulen (wie sie in Deutschland und Oesterreich neuerzeit eingeführt worden sind), da nützen, ernstlich genommen, auch keine Vorschüsse auf Handwerkszeug u. dgl. Auch die Vereinigungen der kleinen Handwerker zu Genossenschaften können dem fabrikmässigen Betrieb gegenüber nur eins veranlassen: den Todeskampf verlängern.

Das Handwerk erzeugt nur soviel, ersetzt das Verbauchte ungefähr blos in dem Verhältnis, als normalerweise abgenutzt, aufgezehrt wird. Die ungeheuer gesteigerten Erzeugnisse der Maschinen (Industrie) können aber nicht entsprechend maschinell gesteigert verzehrt werden. Daher die Ueberproduktion, die überall der Maschinenarbeit folgt. Daher die logische Tendenz der Grossindustrie nach dem Monopol.

Was die Maschine heute ist, dass ist sie aber erst durch das Grosskapital geworden, und dieses moderne Grosskapital übt die grösste Tyrannei aus, die es jemals gegeben hat. Es ist eine ungeheuerere eiserne Sklavenkette, in die wir alle

1) Vrgl. „Economia națională“, „Universal“ etc. etc.

geschlagen sind. Dieses Grosskapitals wegen ist in letzter Linie der Cubanische, der Boeren- und der blutige russisch-japanische Krieg geschlagen worden. Einmal waren es die nordamerik. Baumwoll- und Zuckerkarbone, das anderemal die englischen Besitzer von Randminenpapieren, zum dritten die russischen Yalwälder-Aktionäre, dieser Besobrasow, diese Zarinwitwe und der ganze grossfürstliche geldgierige Schwarm.

Rumänien wird sich den unbarmherzigen logischen Folgerungen des Grosskapitals im Bunde mit der Maschine ebenso wenig entziehen können, wie es die „Kulturländer“ Europas gekonnt haben. Alle Schutzmassregeln sind und können nur ein Schlag ins Wasser sein. Daran können alle rumänischen Verwaltungsräte, alle rumänischen Fabrikarbeiter, so gross auch ihr Verhältnis gegen die Fremden bemessen werden mag, wesentlich nichts ändern. Ein Paar Ciocoi mehr finden eine „standesgemässe“ Sinekure, ein Paar Tausend rumänische Arbeiter mehr haben ihr sog. „tägliches Brod“ — das wird alles sein. Das Grosskapital, dem Rumänien ebenfalls immer mehr und mehr, unaufhaltsam untertan wird, ist einstweilen international; einst ist sicher: es ist nicht rumänisch national, daran werden alle rumänischen Liliputaner-Banken nichts ändern.

Es ist aber jetzt schon erkennbar, dass sich der Entscheidungskampf Ihrer Majestäten derer von Mamon zur Usurpierung der Tyrannis eines Weltmonopols zuzuspitzen beginnt. Welcher Nation dieses furchtbare Monopol des Mamonismus endgiltig zufallen wird, ist vorderhand noch nicht deutlich genug erkennbar.

Rumänien ist nun auch eingetreten in den Reigen um das goldene Kalb — „a intrat in horă“ — es muss jetzt, ob es will oder nicht, mittanzeln. Sein unsagbares Glück dabei ist es, dass es ein Land ist, das mancherlei Rohprodukte (Holz) und Nahrungs-mittel in Menge erzeugt. Ein noch ungeschobener Schatz sind: seine Wasserkräfte und seine Minen (Rohool, Salz, Erze, Lignit.) Es hat also Mancherlei in die eine oder die andere Wagschale zu werfen.

Wie aber in „Kultureuropa“ infolge der ange-deuteten ökonomischen Logik das soziale Leben immer mehr mechanisiert, wie der Kleinbetrieb (Handwerk, Kaufmann) und dadurch der Bürgerstand immer mehr vernichtet wird und dafür das Heer der unselbstständigen Lohnarbeiter lawinenartig, unheimlich wächst und wächst, so wird und muss es auch hier zu Lande kommen. Und ich fürchte, dass es in Rumänien — da wir kaum die ersten Ansätze zu einem rumänischen Bürgerstande besitzen — deshalb nur noch rascher gehen wird mit der Scheidung des sozialen Körpers in frohnde Arbeiter (und Bauern) und internationales Grosskapital.

Dazu kommt noch die eingeborene und anerzogene Unlust des Rumänen zum Handwerk. Der Sohn des reichgewordenen Cojocar's und Brutar's usw. ergreift nicht das ehrenwerte Gewerbe seines Vaters. Nein, er muss Scriitor werden, was häufig genug bloss eine schönklingende Umschreibung für Pflastertreter, wenn nicht für Schlimmeres ist. Das gibt aber für die Zukunft des Handwerks keine tröstlichen Aus-sichten.

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward

Deutsch von Ludwig Wechsler

54.

— Ja, das soll und das muß man! rief er übermütig aus. Wenn sich nur das Klima anständig benimmt, so ist nichts auszufahren. Man hat nämlich da herum das Schwarzwasserfieber, und das wird selbst mit dem Stärksten und Kräftigsten in vierundzwanzig Stunden fertig. Ja Uebrigens.

— Ihnen wird das Fieber nichts anhaben, erwiderte die Herzogin. Doch ich' will Sie mit meiner Cousine bekannt machen. . . Emilie, dies ist Hauptmann Warloworth.

Die ältliche Dame bläute überrascht auf, als sie diesen Namen vernahm, setzte dann seelenruhig ihre Brille auf und beobachtete den jungen Mann scharf aus den klugen, grauen Augen.

Bei Tisch war Warloworth die Liebenswürdigkeit selbst, das mußte auch die Herzogin zugestehen. Er hielt die Unterhaltung im Fluß, ohne jede Auidringlichkeit, erzählte amüsante Geschichten von frühesten Jagdausflügen und sprach von der bevorstehenden Expedition, Einige Herren nahmen an dem Mahle teil, darunter auch zwei Offiziere vom Stabe des Feldmarschalls. Warloworth unterwarf sich mit kluger Berechnung ihrem Urteile; aber sein Talent, seine militärische Ueberlegenheit waren nicht zu verkennen, das merkten sogar die Frauen.

Nach dem Speisen, als sich die Herren wieder den Damen zugesellten, konnten Julie und er mit einander sprechen. Sie zogen sich in das kleine Wohnzimmer am Ende der Zimmerflucht zurück und Julie fragte plötzlich:

— Wann reisen Sie ab?

— Nicht vor Ablauf eines Monats, erwiderte er und erklärte ihr warum.

— Dann kommen Sie gerade in der heißesten Zeit an, meinte sie besorgt.

— Wir alle sind tropengewohnte Männer, und schon in wenigen Tagen kommen wir nach hochgelegenen Gegenden.

— Wie haben die Ihrigen die Nachricht aufgenommen? fragte sie zaghaft, denn sie wußte sehr wenig über seine Familienverhältnisse.

— Meine Mutter, meinen Sie? Die wird hochbeglückt sein. Morgen reise ich für ein paar Tage zu ihr nach der Insel Wight. . . Aber jetzt, holde Dame, genug von mir und meinen Aussichten! Wie wird Ihre nächste Zukunft sich gestalten? Bleiben Sie bei der Herzogin?

Sie erzählte dem aufmerksam Lauschenden von dem kleinen Hause in Heribert Street.

— Das ist ja ausgezeichnet! Ein Hintergrund, wie für Sie geschaffen, und Lady Henry hat vollauf Muße zur Neue. Sie wohnen doch nicht allein?

— O nein! Und dem lächelnden Munde entfloß ein Seufzer.

Er rückte näher und sagte ganz leise:

— Wenn ich könnte, wie ich wollte, so wären Sie niemals allein!

— Die Namenlosen und Verwaisten, sprach sie ebenso leise in starker Erregung; sind überall einsam und verlassen.

Ein neu erwachtes Gefühl ließ ihn aufblicken. Sie lehnte im Sessel, vom Feuer beschienen, die schöne Stirne, die weichen Augen leuchteten, seine bisher beobachtete Zurückhaltung schwand dahin. Warum nicht ergreifen, was sich ihm so unverkennbar darbot? Liebe gibt es in mancherlei Gestalt. . .

— Wann darf ich kommen, um über Alles, was Sie beabsichtigen, beruhigt zu werden; fragte er mit zärtlichem Drängen und neigte sich über sie. Ich habe Unzähliges zu fragen.

Er schwieg einen Moment und begann dann von neuem:

— Wie entzückend steht Ihnen dieses neue Kleid, wie reizend Sie sind in dieser Beleuchtung! So wie Sie heute aussehen, werde ich Sie stets in Erinnerung haben!

Stille. Das Blut rollte ihr stürmisch durch die Adern. Plötzlich neigte er sich und küßte zärtlich ihre Hände. Ihre Augen trafen sich, wurzelten ineinander und die Minuten dehnten sich zu Stunden. Dann dranger Stimmen aus dem Nebenzimmer zu ihnen herein und sie trennten sich.

— Julie, Cousine Emilie will Dir Lebewohl sagen!

Hochmütig und gezwungen schien dem jungen Mädchen die Stimme der Herzogin zu klingen.

— Herr Hauptmann, meine Cousine erzählte mir, daß Sie gemeinschaftliche Freunde besäßen. Sie kennt Lady Moffat und deren Tochter. . .

Warloworth murmelte ein paar unverständliche Worte und ging mit der Dame ins Nebenzimmer. Julie erhob sich und die Farbe wich langsam aus ihren glühenden Wangen, ihre Augen bohrten sich forschend in die der Herzogin, die mit der Blässe der Schuld im Antlitz fast weinend ihr gegenüber stand.

14.

Der diesen Ereignissen folgende Morgen fand Warloworth auf der Fahrt nach der Insel Wight. Der Gedanke an Julie ließ ihn während der ganzen Reise nicht los. Wie schön hatte sich der Abend angefaßt und wie unbefriedigend hatte er geendet! Was in aller Welt ging ihn das langweilige alte Fräulein Lawrence an? Sie hatte ihn nach Simla, über Moffat ausgefragt, aber nicht als sei sie begierig, Neues zu erfahren. Wiederholt hatte sie sich als ganz nahe Freundin von Lady Blanche Moffat bezeichnet. Die sentimentale Geschwägigkeit der Letzteren war weltbekannt. Wenn sie diese Dame wirklich ins Vertrauen gezogen, was ging ihn das an? Hatte sie oder irgend Jemand das Recht, ihm hochmütig zu begegnen? Das dumme Geklatsch in Simla war verstimmt, die Beförderung schlug seine Wiedersacher zu Boden; von einer Falle die er gestellt würde sich heute wohl Keiner zu sprechen erlauben.

(Fortsetzung folgt).

Das Preobraschenski-Regiment.

Hinter dem Eremitage-Theater, das mit dem Winterpalais des Zaren durch eine gedeckte Brücke in Verbindung steht, erhebt sich mit der Front nach der Millionaja-Strasse ein großes, palastähnliches Gebäude. Es ist die Kaserne des ersten Bataillons des Preobraschenski-Regiments. Der räumlichen Nähe dieser Gebäude entsprechen die engen Beziehungen, welche zwischen dem russischen Kaiserhause und dieser Elitetruppe seit mehr als zwei Jahrhunderten bestanden haben. Bei den zahlreichen Staatsumwälzungen, welche in Rußland seit Peter dem Großen stattgefunden, hat das Preobraschenski-Regiment häufig eine große Rolle gespielt. 1688 gilt als Jahr seiner Errichtung und schon 1689 steht es Peter I. in seinem Konflikte mit der Regentin Sophia bei. Seine Nachfolgerin, Katharina II., hat sich ebenfalls auf die Bajonette dieses Regiments gestützt. Am 28. Januar a. S. 1725 konnte man alle Großwürdenträger Petersburgs im kaiserlichen Palaste versammelt sehen. Peter I. war, ohne ein Testament hinterlassen zu haben, gestorben. Dem gehörte nun Rußlands Thron? Man hatte manches gegen Katharina, die Witwe Peters, zu sagen. Da erhebt sich ein Großwürdenträger und beginnt ihr Anrecht auf den Kaiserthron zu demonstrieren. Beifallsgerummel läßt sich in einer Ecke des Saales vernehmen. Es sind Unteroffiziere des Preobraschenski-Regiments, die sich dies herausnehmen.

„Ihr Kerls, was habt ihr hier zu suchen!“ ruft ihnen ein hoher Beamter zu. „March, fort aus dem Saale!“ Statt jeder Antwort, tritt Iwan Buturlin, ein Offizier des Regiments, ans Fenster und schwenkt ein Tuch. „Porch! ist's nicht Trommelwirbel, der erdröhnt? Sieh' dal! Es ist das Preobraschenski-Regiment, das um die Ecke schwenkt und im Lauffschritt heranrückt. Katharina I. ist Kaiserin.

Fünfzehn Jahre später greift das Preobraschenski-Regiment wiederum in die Geschichte Rußlands ein. In einer dunklen Novembernacht des Jahres 1740 bringt Manstein an der Spitze von zwölf Grenadieren ins Schlafgemach Birons (Bühnen). Der Regent wird gepackt und nach Schlüsselburg geschickt. Feldmarschall Münich bewacht unterdessen die Ausgänge des Palastes mit einer anderen Abteilung des Regiments.

Ein Jahr später in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember n. St. 1741 ahmt die Großfürstin Elisabeth das Beispiel Münichs nach. An der Spitze einer Handvoll Soldaten, wiederum vom Preobraschenski-Regiment, vollzieht sie den Staatsstreich, welchem Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, seine Gemahlin, die Regentin Anna Leopoldowna und der unmündige Kaiser Iwan III. zum Opfer fallen. Sämtliche Soldaten aber der Leibkompanie wurden geadelt und reich mit Gütern beschenkt.

Auch an den Vorgängen, die zum Tode Pauls I. geführt haben, hat das Preobraschenski-Regiment einen wesentlichen Anteil genommen. Am Abend des 11. März 1801 versammelten sich die Verschwörer in der Wohnung des Generals Tschin, der das Regiment befehligte. Gegen Mitternacht marschierte das erste Bataillon im Schnellschritt zum Michael-Palais, um das Vorhaben der Verschworenen zu unterstützen.

Heute, ein Jahrhundert nach jenen Ereignissen, hat das Preobraschenski-Regiment durch seine Meuterei wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Heute aber steht nicht, wie ehemals, eine Hofpartei oder ein Usurpator, sondern ein großendes und hungerndes Volk hinter ihm. Deutlicher fürwahr dürfte kein drohendes Wetterzeichen reden.

Fahrkarten, Bier und Zigaretten, Selbst im Theater die Billetten. Die Teuerung ist nicht zu beschreiben! Nur eines soll uns teuer bleiben, Das ist — ich schrei' mich freudig heiser — Der neugebor'ne künst'ge Kaiser!

Aus der Geschichte des Glücksrades. Die ältesten Darstellungen eines Glücksrades, wie es heutzutage bei Lotterien und Tombolas noch im Gebrauch ist, stammen aus dem IV. Jahrhundert. In der lebhaftesten Zeit der Cirkusrennen wurde das Glücksrad benützt, um die Position der laufenden konkurrierenden Cirkuswagen festzustellen; und so findet sich ein solches Glücksrad auf einer Contorniate, d. h. einer bei Gelegenheiten von Arenaspielen geprägten Medaille, die von ihrem mehr oder weniger erhabenen Rande „contorno“ so genannt ist und auf einem Marmorrelief des Konstantinopeler Hippodroms. Eine Beschreibung der Art der Benützung des Glücksrades, allerdings in späteren Zeiten, hat das berühmte Werk des byzantinischen Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogenetos (912 bis 959) über das Ceremonienwesen des byzantinischen Hofes gegeben. Eine Urne ist um eine drehbare horizontale Achse gelegt, und bei jeder Drehung fällt ein Los aus der Urne heraus. Die Öffnung ist ebenso konstruiert, daß bei jeder Drehung der Urne nur eines der hineingelegten Lose durchfallen kann. Tout comme chez nous! Merkwürdigerweise sind aber diese Glücksräder auch auf christlichreligiöse Darstellungen, und zwar schon in früherer Zeit übergegangen. Zuerst hat der verstorbene Dr. Graeben darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Urrechter Pfalter diese Maschine erscheint, bei der Darstellung, wie die Kriegsknechte um Christi Kleider lofen. Und nunmehr hat in einem Vortrag der englischen „Society of Antiquaries“ Mrs. Dalton nachgewiesen, daß die Losmaschine sich auch auf zwei Eisenbeinschnitzereien der Kreuzigung Christi aus der Karolingischen Zeit bezieht, deren eine die Kathedrale von Narbonne, die andere das Londoner Victoria- und Albert-Museum besitzt. Daß Karolingische Illuminatoren und Eisenbeinschnitzer das Glücksrad im Cirkus in Tätigkeit gesehen haben, ist nicht anzunehmen. Und so ist aus dieser Aufnahme der Cirkusmaschine in religiöse Darstellungen auf die fortwährende Abhängigkeit der Karolingischen Künstler von den antiken Modellen zu schließen, respektive auf direkt aus dem griechischen Osten gekommene Darstellungen von Cirkusrennen.

Motor-Salonwagen für Fernfahrten des Zaren. Bei der jetzt so kritischen Lage in Rußland nimmt es nicht wunder wenn, bald verlautet, daß in der Krim die Räume eines der kaiserlichen Schlösser für den Empfang „hoher Gäste“ vorbereitet werden, oder daß die eine oder die andere der kaiserlichen Yachten zu einem „Ausflug“ in die nordischen Gewässer seelrar gehalten wird. Bis jetzt ist aber der Zar weder nach Norden noch nach Süden abgereist. Wie sehr aber seine Umgebung alle Verkehrsmöglichkeiten für ihn in Betracht zieht, geht daraus hervor, daß man einen besonders eingerichteten Motor-Salonwagen für ihn herstellen ließ, in dem außer ihm und seiner Familie auch ein größeres Gefolge Aufnahme finden kann. Dieser speziell für Fernfahrten eingerichtete Motorwagen des Zaren wurde nun soeben in Petersburg von einer besonderen Kommission unter Leitung des Verkehrsministers Schausauf beschäftigt. Der nach den Angaben des russischen Ministeriums angefertigte und eingerichtete Motor-Salonwagen zeichnet sich durch große Einfachheit aus und besteht aus einem großen Kabinett, einem Toilettenzimmer und je einem Raum für Bedientete und das Gepäck. Die Kosten belaufen sich nach den offiziellen Angaben auf etwa 100.000 R. Der Motor kann eine Schnelligkeit von 90 Werst in der Stunde entwickeln, ist mit den modernsten Brems- und sonstigen Vorrichtungen versehen und hat durchwegs Acetylenbeleuchtung. Nach der Beschäftigung fuhr der russische Verkehrsminister nebst Gefolge in diesem Motor-Salonwagen von Petersburg nach Gattchina, wo unter Teilnahme der Zarinmutter eine Probefahrt stattfand. Diese scheint jedoch nicht ganz zur Zufriedenheit der Zarin Marija Feodorowna ausgefallen zu sein, denn auf ihren Wunsch sollen noch verschiedene Bervollkommnungen bezüglich der größeren Sicherheit der Insassen und der unbedingten Zuverlässigkeit des Motors vorgenommen werden, falls dieser gelegentlich eine mehrtägige Fahrt zurückzulegen haben würde.

Eine amüsante Monographie des Hundes gibt Georges Courteline, der Erzschall unter den französischen Schriftstellern, in einem Pariser Blatte: „Die Hunde“, schreibt er, „sind die Freunde des Menschen“, wie alle Tiere, die von ihm Fußstritte erhalten haben und der besten Ueberzeugung sind, daß sie immer wieder Fußstritte von ihm erhalten werden. Die Vorsetzung, die genau weiß, was sie tut, hat die Hunde geschaffen und in die Welt gesetzt, damit sie der Menschheit als Beispiel dienen und ihre Treue, Demut, Verzeihung erlittenen Unrechts und die Notwendigkeit, immer einen Herrn zu haben, predigen. Die Menschheit geht aber leider ihre eigenen Wege: daher das Duell, der Ehebruch, die republikanische Regierungsform und das Kreuz der Ehrenlegion. Einige Menschen nur — rari nantes — haben Vernunft genug, nicht ihren eigenen Kopf haben zu wollen; das rechtfertigt die Behauptung, daß sie gute Hunde wären, wenn sie nur auch die Intelligenz der Hunde hätten. Von allen lebenden Wesen, die irgend einmal ein anderes lebendes Wesen mit Gefahr ihres eigenen Lebens gerettet haben, ist der Hund vielleicht das einzige, das am Morgen nach der Rettungstat nicht die Zeitung in die Hand nimmt, in der Hoffnung, konstatieren zu können, daß „der Retter sich nach seiner edlen Tat dem Dank des Opfers und den Glückwünschen des Publikums bescheiden entzogen habe.“ Er ist von allen Bediensteten vielleicht der einzige, der mit dem Korbe im Maul in die Markthalle läuft; und er ist sicher der einzige, der niemals mutwillig den Henkel des Marktkorb abbricht. . . .

Körperbemalung der Steinzeitmenschen läßt sich nachweisen, trotzdem kein Stückchen bemalte Haut nach

Jahrtausenden sich erhalten hat. Schon die Analogie der am niedrigsten stehenden Naturvölker, die ihre Haut bemalen und schmücken, weist darauf hin. Doch liegen auch unmittelbare Beweise vor, und schon früher ist von verschiedenen Prähistorikern darauf hingewiesen worden, daß gewisse stempelartige Geräte und Farben, die in Gräbern (Liguria, in Siebenbürgen, bei Triest) gefunden wurden, zum Bedrucken der Haut verwendet wurden. John Abercromby fügt diesen Beispielen ein neues hinzu aus den Funden in einen steinzeitlichen Grabe von Biggin in Drebyshire. Wie der „Globe“ mitteilt, fand man neben einem Skelet in einer Hockerstellung ein hammerartig gestaltetes Gerät aus Hirschhorn, dessen breiteres Ende mit kreuzweis eingelebten Furchen, sogenannte Diamantmuster versehen ist. Außer schön gearbeiteten Steinwaffen lagen dabei noch Stücke roten Oers, die heute noch so farbeläftig waren, daß man mit ihnen, wenn angefeuchtet, die Haut schön rot bemalen konnte. Daraus schließt nun Abercromby daß sie zusammen mit dem Hirschhornstempel zum Bedrucken des Steinzeitmenschen dienten, und gebraucht für den Stempel die spanische Bezeichnung pintadora. Auch von den ausgestorbenen Ganschen auf dem Kanarischen Inseln sind zahlreiche solche Stempel (aus Thon) bekannt.

Schweineschlachten auf der Bühne. Der sensationelle Roman „The Jungle“ von Upton Sinclair, der den großen Fleischrußstand zur Folge hatte, und von dessen englischer, bei William Heinemann in London erschienener Auflage bereits 200.000 Exemplare verkauft worden sind, soll demnächst dramatisiert werden. Herr Sinclair selbst hat jedes kleinste Detail der Faszinierung des Stückes entworfen und es wird sein Bestreben sein, ein Chicagoer Schlachthaus in voller Naturtreue auf die Bühne zu bringen. Dem Zuschauer werden alle die Operationen in einem solchen Schlachthause vorgeführt werden, bis auf das Quetschen der Schweine, was allerdings bloß durch Grammophon besorgt wird. Man rechnet darauf, daß das Stück sich mindestens zwei Jahre auf der Bühne behaupten und mindestens bis zur nächsten Präsidentenwahl leben wird.

Das internationale Telephon. Es gibt keine Alpen mehr! Für den Telegraphen nicht mehr, für die Eisenbahn nicht mehr und für das Telephon auch nicht mehr. Schon seit einigen Jahren kann sich der nördlichste Teil der Schweiz mit Oeritalien mittels des Fernsprechers unterhalten, und jetzt ist auch die über Lyon und Turin führende Telephonverbindung fertig, durch die Paris sich mit London unmittelbar verständigen wird. Durch die Eröffnung dieser Fernsprechleitung ist die Zahl der internationalen Telephonverbindungen um eine sehr bedeutsame vermehrt. Paris besitzt jetzt direkte Fernsprechlinien nach Berlin, Brüssel, London, Genf, Turin, Mailand und Rom. Noch einige Jahre und für das Telephon wird auch das berühmte: „Es gibt keine Pyrenäen mehr!“ Geltung haben: Paris wird dann auch mit Madrid sprechen können. An erster Stelle in Bezug auf internationale Telephonverbindungen steht allerdings Berlin, Paris in zweiter. Sobald Rußland, was ja zu erwarten ist, an die Herstellung solcher Verbindungen geht, ist Berlin ebenfalls der Nächste dazu. Einstweilen ist Rußland mit der übrigen Welt telephonisch noch nicht verbunden. Dasselbe gilt von der Türkei. Ungarn hat telephonische Verbindungen, außer mit Osterreich, mit Deutschland und mit Rumänien. Osterreich besitzt internationale Fernsprechlinien nur nach Deutschland und der Schweiz. Mit Paris ist Osterreich noch immer ohne Telephonverbindung. England besitzt an internationalen Fernsprechlinien nur die nach Paris und Brüssel. Die Verbindung London—Berlin harret aus technischen Gründen noch immer der Ausführung.

Ein medizinischer Witz Als Friedrich Wilhelm IV. gefährlich erkrankte, übernahm zugleich mit seinem Leibarzte Schönlein der Medizinalrat Dr. Weiß die ärztliche Behandlung. Später wünschte die Königin, man möge den Dr. Niz aus München noch hinzuziehen. Dem widersprach Schönlein mit der Bemerkung, er könne doch nicht dulden, daß die Kantharisberichte etwa unterzeichnet würden: Schönlein Weiß Niz.

Humoristisches.

Von einer Trauung ohne Bräutigam berichten die „Schleswiger Neuesten Nachrichten.“ Beim Standesamt zu Schleswig hatte ein glückliches Brautpaar ordnungsmäßig die Eheschließung beantragt, doch zur festgesetzten Stunde erschien zu dem feierlichen Akt nur die Braut mit den Trauzeugen — der sehnlichst erwartete Bräutigam blieb aus. Nach langem vergeblichem Warten entschloß sich die in Tränen schwimmende Braut, nach Vorgewedel, der Arbeitsstelle des künftigen Gatten, zu telephonieren, und da stellte sich denn heraus, daß die Trauzeugen mit dem Standesbeamten und der Braut seiner Meinung nach genügt hätten, die Sache allein zu erledigen, ohne daß seine eigene Anwesenheit nötig sei. So war er hübsch bei der Arbeit geblieben, um sich nach Feierabend erst auf den Weg zu machen und seine, wie er hoffte, ihm inzwischen ohne weiteres angetraute junge Frau in sein Heim abzuholen. Nun war guter Rat teuer. Schließlich dauerte der arme Kerl seinen Arbeitgeber; dieser spannte schleunigst an und fuhr ihn nach dem hiesigen Rathaus, wo dann in vorgerückter Stunde die Trauung vor sich ging. Natürlich hatte der Feind vieler Umstände sich auch nicht mehr Zeit genommen, wenigstens etwas Toilette zu machen, und so spielte er in seiner Arbeitskleidung neben der festlich gekleideten Braut nebst Trauzeugen eine einigermaßen auffällige Bräutigamsrolle. Die Braut aber strahlte vor Glück, daß er überhaupt gekommen. Jede gut, alles gut. — Vielleicht übergibt der Mann der Bequemlichkeit halber auch gleich die Vertretung als Gatte einem der Trauzeugen.

Kinder m n d. Die kleine Elise: „Sag', Mama, wenn man in Italien wohnt, wohin macht denn dann die Hochzeitsreise?“

Ausgenügt: Dame: „Sie sind gestern zweimal an mir vorübergegangen und haben mich nicht bemerkt.“ — Strohwitwer: „Tausendmal Paroia! — Aber bitte,

Blendend schönen Teint
 bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Itanu, kgl.-rum. Hoflieferant, erzielten
Crème und Puder „FLORA“



Vor und nach Gebrauch

Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommersprossen, Hautflecken, Wimpern etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und samtartig. — Preis eines Tiegels bei 1.50.
 Puder „Flora“ erhöht den geradezu frappanten Effekt der Crème „Flora“. — Preis bei 2.
 Capilogen „Flora“, Haarwasser, Haarpomade „Flora“ von ausgezeichneter Wirkung verhindern den Haarausfall und befördern den Haarwuchs. Preis einer großen Flasche Capilogen bei 3.25, kleinere Flasche bei 2.50, Pomade „Flora“ bei 2.50, Toilette-Seife „Flora“ bei 1.25.
 Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften

Bunte Chronik

Der erste Enkel des deutschen Kaisers, dessen Geburt das deutsche Volk so hoch erfreute, ist im Juli geboren, gleichwie der erste preußische König Friedrich I., der am 11. Juli zur Welt kam. Sonst ist von den Hohenzollernkönigen nur noch einer im Sommer geboren, Friedrich Wilhelm III., dessen Geburtstag, der 3. August, als preußisches Volksfest gefeiert wurde. Dem neugeborenen Prinzen hat der reumündige Leser eines deutschen Blattes, sogleich, nachdem er von der Freudenbotschaft erfahren hatte, folgende Verse gewidmet:

Ach alles wird uns jetzt versteuert,
 Und alles wird uns streng versteuert:

möchten Sie das nicht meiner Frau erzählen, sie kommt morgen von der Reise zurück!?"

Arbeitssteilung. Hausherr: — „Wie — zwölf Mark für das bißchen Arbeit, eine Tür abzuhebeln — und da steht noch drei Mann eine Tür abgehobelt!“

Saunerregie. Ede: „Hast du gehört, Lude, jetzt will man die Verbretter schon nach den Fingerabdrücken wieder erkennen!“

Origineller Schluß. „Mein Sohn studiert schon seit einem Jahre Kriegsgeschichte!“ — „Will er denn heiraten?“

Schlaun. Kaufmann (als der kleine Moritz durchaus aufs Carroussel will): „Wozu brauchst Du Dich erst aufs Carroussel zu setzen, Moritz! — wo sich ja dreht die ganze Erde?“

Arbeitssteilung. Hausherr: „Wie — 12 Mt. für das bißchen Arbeit, eine Tür abzuhebeln — und da steht noch drei Mann eine Tür abgehobelt!“

Lehrling: „Ja, wissen S', Herr Maies, döös is a so: der S'fell hat g'hobelt, ich hab's Werkzeug 'tragen und der Meister hat — zug'schaut!“

Ein Vielbeschäftigter. „Wann werden Sie denn heiraten, Herr Müller?“ — „Nächsten Donnerstag; da muß ich so wie so am Standesamt vorbei!“

Handel und Verkehr

Bukarest, 6. Juli 1906.

Petroleumheizung für Torpedos. Aus London wird gemeldet: „Daily Telegraph“ meldet, die Admiralität sei im Begriffe, sämtliche Torpedo-Fahrzeuge für Oelheizung einzurichten, so dass dieselben in Zukunft für keine Zwecke mehr Kohlen mit sich zu führen brauchen.

Die Anleihe der Stadt Craiova. Der Prokurist der „Banca Agricola“ Herr Melamed hat sich nach Paris begeben, um wegen der Finanzierung der neuen Anleihe der Stadt Craiova, welche von erwähnter Bank durchgeführt werden wird, zu unterhandeln.

Getreide-Curse

Table with columns for grain types (Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen), quality, and prices per 100 kg. Includes sub-sections for New-York and Chicago.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock exchange rates for various commodities like oil, paper, and bonds, listing prices in Bukarest and other locations.

Table of exchange rates for various banks (Banque de Paris, Ottoman-Bank, etc.) and currencies (Franc, Rubel, etc.) in Bukarest.

Table of London exchange rates for various banks (Consolidated, Banque de Roumaine, Escompte-Bank) and currencies (Wechsel de Paris, Devis Berlin, Amsterdam).

Bukarester Devisenkurse.

Table of Bukarest exchange rates for London, Paris, Berlin, and Belgium, showing rates for different terms (3 Monate, 6 Monate).

Wasserstand der Donau

Table showing water levels and temperatures of the Danube and its tributaries (Passau, Wien, Pozsony, Budapest, Orschova, Drau, Varasd) as of July 5th.

Table explaining symbols used in the water level table, such as 'Erklärung der Zeichen' and 'Hafen'.

Telegramme.

Serbische Hoffnungen.

Belgrad, 6. Juli. Die hiesigen Zeitungen sprechen die Hoffnung aus, daß Ungarn und Kossuth persönlich zu Gunsten Serbiens intercedieren werden, um den österreichisch-serbischen Zollkrieg zu verhindern.

Eine Eisenbahnkatastrophe.

Wien, 6. Juli. Heute Nacht stieß ein Militärzug in der Nähe von Sobtow (Schlesien) mit einem Warenaug zusammen. Drei Eisenbahnbeamte und 5 Soldaten wurden getötet, 50 Personen verwundet.

Der Erfolg der italienischen Konversion.

Rom, 6. Juli. Morgen Abend wird das Abgeordnetenhaus die Ferien ansetzen. Die Konversion der italienischen Rente hat einen kolossalen Erfolg gehabt, und zwar ebenso in Paris als Berlin und Italien.

Die Frage der Verringerung der Rüstungen.

Wien, 6. Juli. Dem Pariser „Matin“ wird aus Rom gemeldet, der italienische Minister des Äußern, Tittoni, habe in Paris und London nicht nur über die abessinische Angelegenheit verhandelt, sondern auch angeregt, sich mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn über eine allmähliche Verringerung der Rüstungen zu verständigen.

Auch in Wien wurde das Gerücht von einer angeblich bevorstehenden Reise des Ministers Tittoni nach Wien und Berlin kolportiert, doch erklärt man an maßgebenden Stellen, von der erwähnten Anregung Tittoni's und einem Besuche des Ministers in Wien keine Kenntnis zu haben.

Die Ereignisse in Rußland.

Der Dumabericht über die Bialystoker Greuel. Petersburg, 6. Juli. Die zur Prüfung der Vorgänge bei dem am 14 Juni stattgehabten Pogrom nach Bialystok entsandte Kommission von Dumamitgliedern hat einen Bericht veröffentlicht in dem es heißt: „Bereits vor dem 14. Juni erhielten die Feldwebel eines Regiments den Befehl, den Mannschaften mitzuteilen, daß am 14. Juni eine orthodoxe und eine katholische Prozession stattfinden werde.“

übrigen Amtspersonen rührten keinen Finger, um den Gewalttaten ein Ende zu machen. Der Gouverneur von Grobno Herr Küster der noch vor dem Pogrom um Entfernung des Bristaw's Scherementow aus Bialystok, als des Haupthebers, von einer jüdischen Abordnung gebeten worden war, verweigerte dies; er war auch am 15. Juni in Bialystok, als der Pogrom im Gange war, ohne etwas zu tun, und fuhr von dort nach Wilna zum Generalgouverneur.

Der Notkredit zur Linderung der Hungersnot.

Petersburg, 6. Juli. Die Dumakommission zur Prüfung der Frage, betreffend die Anweisung von 50 Millionen Rubel, um dringenden Bedürfnissen der Bauern anlässlich der schlechten Ernte gerecht zu werden, beschloß, den Kredit von 15 Millionen unverzüglich bereitzustellen.

Die Menterei in einer anderen Garnison.

Berlin, 6. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: Aus Samara trifft die Nachricht ein, daß sich die ganze Garnison rebelliert hat. Die Soldaten drohen, gegen die Gefangnisse zu gehen, sie zu erbrechen und die Verhafteten zu befreien.

Sensationelle Enthüllungen Kuropatkins.

Berlin, 6. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: General Kuropatkin hat sein Buch über die Ursachen der Niederlage der Russen im letzten Kriege bereits beendet. Der General weist durch offizielle Dokumente und Depeschen nach, daß er nie auf dem Schlachtfelde nach eigener Initiative vorgehen konnte.

Der Besuch des englischen Geschwaders in Kronstadt.

London, 6. Juli. Das Petersburger Blatt „Nascha Schisn“ erklärt, das russische Volk würde herzlichst gerne eine friedliche Allianz mit der britischen Nation eingehen, allein die Haltung der britischen Regierung Rußland gegenüber lasse nur den Wunsch Englands erkennen, Deutschland zu isolieren.

Tanzschule M. A. Bogyo.

Sonntag, 8. Juli u. St.

Tanz-Kränzchen.

im Clysäum Luther.

Eintritt für 1 Herren bei 1.50, für 1 Dame bei 1. Garderobe obligatorisch 25 Bani pro Person. Beginn 6 Uhr Abends. — Verschiedene Ueberraschungen. — Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein M. A. Bogyo.

Zu vermieten

ein luxuriös möbliertes Appartement, bestehend aus einem Salon, Schlaf- und Speisezimmer sowie Küche, in der Strada Saturn 22. Man wende sich an Herrn Ghişă Mihailescu, Strada Regala 1.

Gesucht

eine Norddeutsche Bonne, welche auch nähen kann, zu zwei erwachsenen Kindern. Adr. in der Admin. des Blattes.

Als Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulent besucht hat und die Schriftsekerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfangsgehalt, aufgenommen.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache sind in der Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt vorrätzig.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Bularester Börse.

Bucarest, 7. Juli 1906.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	103.50	103.—
5% " " " " 1903	93.—	93.50
4% " " interne	91.50	92.—
4% " " externe	91.25	91.75
5% amort. Rente 1905	103.—	103.25
5% Communal-Distrikts-Oblig.	94.75	95.25
4% Communal-Anleihe 1903	90.—	90.50
5% Fonc. rural-Briefe	100.25	100.75
4% Urban-Briefe, Buda	92.—	92.50
5% " " Jassy	97.50	97.—
5% " " Jassy	94.—	94.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	3240	3250	Soc. Dacia-Rom.	980	990
Agricol	585	590	" Nationala	1270	1295
de Scout	175	180	Soc. Patria	240	250
San. Nr. Blant et Co.	1035	1040	Tramway Unite, Bu.	70	80

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napol. d'or	20.10.—	20.20.—	Russ. Rubel	2.65.—	2.67.—
Krone	1.05.—	1.06.—	Franz. Frs.	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.28.50	1.24.—			

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der amn. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Extern.

Wechselstube M. FINKEL'S

Bucarest, 8 — Str. Lipscaui — 8

Bularester Börse.

Bucarest, 7. Juli 1906.

	Geld	Baare.
5% Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	91.25	91.50
5% " " " " 1905 N. B.	92.—	92.50
4% " " " " Interne	93.15	93.50
5% Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judeŝeae)	102.75	103.25
4% Bularester 1903-er Obligationen	90.—	90.25
5% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	100.25	100.70
4% " " " " Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)	97.50	97.75
5% " " " " Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	94.25	94.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	3240	3250
Agricol-Bank-Aktien	580	585
Bucarester Estompte-Bank-Aktien	170	175
Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.—
Deutsche Markscheine	123.50	124.—
Franz. Francs helne	100.75	101.—
Russische Rubelscheine	26.15	26.30
Russische Rubelscheine	2.65	2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Zum Vertrieb eines gut eingeführten Artikels werden für Bularest und die Provinz

Tüchtige Verkäufer und Einfassierer gegen hohe Provision gesucht.

Zu vermieten

bei deutscher Familie, ein Zimmer mit ganzer Pflege für 90 Lei monatlich. — Calea Calarasz 28 (Ecke Strada Columbelor.)

Gesucht für 1. August oder sofort ein leeres Zimmer, eventuell eine kleine Wohnung Offerten erbeten unter „A. B. 100“ an die Admin. des Blattes.

Junger Kaufmann
Deutscher, mit Prima Referenzen und einem Capital von 10000 Lei, sucht einen Vertrauens-Posten in Bularest oder in der Provinz, mit Vorliebe auf dem Lande. — Gest. Anträge unter „A. M. 3.“ poste restante, Bucarest.

Praktikant

wird sofort auf größeres Bureau bei gutem Anfangsgehalt gesucht. — Anträge unter „A. B. 50“ an die Admin. des Blattes.

Dr. PHILIPPE MARGULIES
Str. Batiste 23
Specialist der Pariser Kliniken.
Gewesener Klinischer Assistent.
Consult. von 9—11 Uhr vorm:
Harn- und Geschlechtskrankheiten
(nach den neuesten Methoden der Klinik des Prof. Guyon: Kystoskopie, Urethroscopie etc.)
Von 3—6 Uhr nachm.:
Nasen, Kehlkopf, Ohren-Krankheiten und Operationen. (Nach den neuesten Methoden der Klinik des Prof. Castex)
Telefon 19/93

Privatgymnasium Scholz
Graz, Grazbad, Ecke Maigasse.
Deffentlichkeitsrecht, staatsgiltige Maturitätszeugnisse, ausgezeichnetes
Pensionat
eigenes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame, gewissenhafte Pflege der Zöglinge, gute Lehrerfolge, mäßige Preise. Vollständige Vertretung der Eltern. Pensionat auch in den Ferien geöffnet.
Unterricht für Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmeprüfungen während der Ferien.
Der Vorbereitungscurrs zur Aufnahmeprüfung in die 1. Klasse der Mittelschulen beginnt am 1. August.

CAROL & Co.
Bukarest
Bulev. Elisabeta 9 neben Esorie d. Civil-Spit.
Instrumente für Chirurgie u. Medizin
Kautschukgegenstände, Binden, Verbandstoffe etc. etc.
Vollständige Installationen für Operationssäle.
Elektro-medizinische Apparate,
Optische Artikel: Augengläser, Zwickler, Lorgnetten, Ferngläser, Thermometer, Barometer.
Feine Messerniederlage.
Es wird jedwede Operation ausgeführt.

Restaurant Edison.
Das Frösste, eleganteste, angenehmste und kühlfste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilationen.
Vorzügliche internationale Küche.
Mittagstisch mit Wein 3 Frs.
Abends (Diner) mit Wein 4 Frs. und a la carte zu mässigen Preisen. — Mittags und abends Tafelmusik mit Gesang. — Besondere Gesellschaftszimmer —
Str. Bancei Nationale u. Carageorgevici

Wegen Abreise sofort zu verkaufen:

Wiener Barock-Schlafzimmer sammt Einsätzen Lei 700
Wiener's Conversations-Lexikon, complet, sammt Eichenschrank Lei 85.
Markovits, Calea Calaraszilor 22, 1. Stod.
Zu Besichtigen täglich von 10—5 Uhr.

Zur gefälligen Kenntnissnahme!
Den Bau und Umbau von
Spiritus-Fabriken
führt in zweckmässigster und konvenablester Weise aus die
Sangerhäuser Maschinenfabrik
durch ihre Generalvertretung in Rumänien
WEIL, JOSEPH & Comp.
Niederlage aller Sorten von Landw. u. industriellen Maschinen.
Bukarest, Strada Smardan 7.

Meine Kaffee-Melangen
mittelst heisser Luft geröstet.
sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 13.
Frisch angekommen:
Liptauerkäse
Deutscher Waldmeister
I-a Hermannstädter Salami
Echte Sizilianer Sardellen.
Hors d'oeuvre Marconi und Alici Fallstaff.
Knorr's Hafermehl, Hafergrütze, Haferalbert-Biscuit etc.
In- und Ausländische Weine, Champagner, Liqueure,
etc. in feinen und besten Marken
bei **Gustav Rietz!**
Telefon 851 54, Strada Carol I. 54 (Gegründet 1850)
Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Eggenberg bei Graz Dr. Paalens Kuranstalt.
Endstation der elektrischen Tramway Graz-Eggenberg. In windgeschützter Lage, unmittelbar am Fichtenwalde. Für interne. Nervenranke und Reconvaleszenten. Gesantes Wasserheilverfahren, kohlenaurer, elektr. Bäder, elektr. Lichtbäder, Diät- und Mastkurn.

Ferien-Pension in Rusteni für Knaben.
Gesunde Wohnung. Kräftige Kost. Gewissenhafte Pflege. — Anmeldungen bei **Wörder**, Realschullehrer, Str. Puzu cu Plopi.

Garten-Lokalitäten Hugo
Täglich
Concert
der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft **Iolanda.**
Anerkannt beste Wiener Küche bei civilen Preisen.
Vorzügliches Uzell Bräu

Heilung der Leistenbrüche
bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne bettlägerig zu sein und ohne Berufsunterbrechung. Der Patient kann seinem Berufe nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch
Dr. H. Lupus
von der Pariser Facultät.
Geburtsheifer
Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. — Von 8—9 vorm. und 2—4 nachm
Strada Romana 132.

Sommerwohnung
zu vermieten, in der herrlich gelegenen Sommerfrische **NOVA** bei **Kronstadt, Brassö**, bestehend aus 4 eingerichteten Zimmern, welche auch geteilt gemietet werden können.
Näheres zu erfragen bei **Friedrich Gzell & Söhne, Kronstadt-Brassö.**

Kur-Anstalt bei Prießnitzthal Moding
Gegründet 1850.
in schönster Lage am Wienerwalde und doch nur 1/2 Bahnstunde von Wien entfernt, bietet für alle Arten von inneren Krankheiten, von Nervenkrankheiten, für Erholungsbedürftige und Schwächezustände die vorzüglichste Pflege und ausgezeichnete Erfolge.
Kur-Methoden:
Wasserkuren, Elektrische Kuren, Luft- und Sonnenbäder, Dampfbäder, Psychotherapie, Kohlenäurebäder, Massage-Kuren, Heilgymnastik, Inhalationen nach Dr. Bulling.
Prospecte gratis.
Chef-Arzt: Dr. Josef Weiss, Mitglied der Wiener medizinischen Facultät.

Strümpfe!
Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe
werden im Einzelverkauf zu Engrospreisen nur in der **Str. Sepcari 9** verkauft.

Zu vermieten:
(Bei deutscher Familie.)
Ein oder zwei schön möblierte Zimmer. Calea Victoriei No. 2 bis, in der Nähe von der **Central-Post.**

Böhler Stahl

General-Vertreter: Philipp Lustgarten, Bukarest.

Telefon 1534.
Str. Berzei 41.

Treibriemen

aus Leder und Kamelhaar

Gummi-Absätze, Pneumatics, Gartenschläuche
Packungen und Dichtungs-Material aus Asbest,
Gummi, Hanf etc.

Wein-Pumpen, Rierschank-Apparate, Brannen-Pumpen

MAX GIERSCH & Co.

BUCAREST

No. 16 — STRADA ACADEMIEI — No. 16

Telefon. (neben der Liedertafel) Telefon.

Das größte

MÖBELHAUS

„UNION“

befindet sich in der

Str. Lipscani No. 74, I. Stock

oberhalb des Magasins „La Papagal“,
Reichhaltige Auswahl von Möbeln in
allen Genres.
Solid. — Elegant. — Zahlungserleichterungen.

Die Mineralwässer

Slănic (Moldau)

heilen sicher: Die Magen-, Darm-, Leber und
Nierenkrankheiten, die Krankheiten der Blase,
Arteriosklerose, Gicht etc.

Die Quelle Nr. 1 ist das hygienischste
und verdaulichste Trinkwasser, einfach oder
mit Wein vermischt, zu trinken.

Bestellungen werden beim Unternehmer I.
Werner, kgl. Hofapotheker in Jassy und
beim Vertreter für Rumänien H a n s
H e r z o g & Co., Bukarest, gemacht.

Permanenter reeller Verkauf
aller Gattungen edler
Rasse-Hunde



vom kleinsten Zwerg bis zum
größten Riesen im Hundepark des
Wenzel Fuchs
Prag-Klamovka D (Böhmen)
Reich illustr. Preisliste mit zahl-
reichen Rathschlägen über Aufzucht,
Pflege und Ernährung des Hundes,
für jeden Hundefreund v. Wichtig-
keit, gegen Einsendung von 30 S
franco.

Das Buch über die Ehe!

39 Abbildungen von Dr. Raetu.
M. 2. — Vollständiger Ratgeber
für Eheleute. 50 Abbildungen von
Dr. Perzög. M. 2. — Beide Bü-
cher M. 3.50 frei. Nachnahme 25
Pf. mehr. Gustav Engel.
Fertig 5, Potsdamer Str. 131.

Herren!

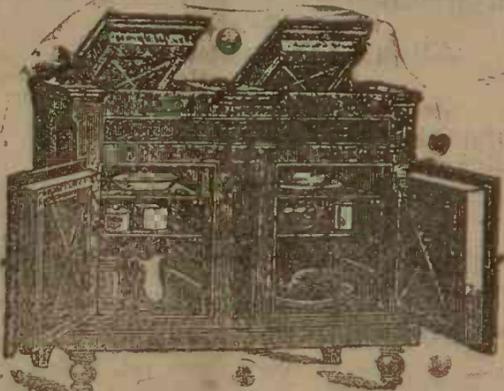
Bewährte Behandlung der
Schwäche.
Ueberraschende Wirkung.
Man verlange Prospekt gegen Re-
tour-Porto.
Laboratorium „SIMSON“
Wien, XVII., Schulgasse 3-14.

Während der Ausstellung

sind immer grosse, schön möblierte Zimmer, 3 Mi-
nuten von der Ausstellung entfernt, pro Tag,
Woche und Monat, zu vermieten.
Tramway vor der Thüre. Calea Rahovei 65, I. St.

Gegründet 1880.

Gegründet 1880.



Calea Victoriei
No. 194 **Friedrich Bauk** Calea Victoriei
No. 194
Eztes Spezial-Atelier für die Konstruktion von transportablen
Maschinen für Bier und Hausbedarf.
Ältestes Atelier gegründet 1880.
Es wird jede Bestellung jeder Größe in zufriedenstellendster Weise
ausgeführt. Reparaturen werden angenommen u. billigst berechnet.

+ Sendet Frs. 1.50 +

in Briefmarken. Ihr erhaltet 3 hochfeine hygienische Muster, 6 Muster
2 Frs. 50, 12 Muster 5 Frs., 25 Muster Frs. 9.50 nebst neuerer
illustrirter Preisliste und Gebrauchsanweisung über franz. u. amerik.
Gummimittel von 1 Fr. per Packung aufwärts.
Lager aller Gummiklatten viele Neuheiten, Anfertigung jedes Gummi-
artikels. — Billigste direkte Einkaufsquelle nur gegen briefl. Bestellung.
Diskrete Zusendung. — S. Auer, Gummivarenfabriks-Niederlage
Wien, IX./2 Rusdorferstrasse 2-19.

Klimatischer
KURORT
Sommerfrische

GLEICHENBERG

SAISON:
Mai—Oktober

(STEIERMARKE)

Hellanzeigen: Erkrankungen der
Atmungsorgane (Katarrhe, Asthma, Emphysem),
des Verdauungstraktes, des Herzmuskels,
Nervenleiden (insbesondere für Rekonvaleszenten
und Erholungsbedürftige) etc.

Kurmittel: Inhalationstherapie, pneumatische
Kammern, Kaltwasserhelianstalt, kohlen-saure Bäder, Fango-
kuren, Heilgymnastik, Sonnenbäder etc.
Heilquellen: Konstantin-, Emmaquelle,
Johannisbrunn, Klausenquelle.

Reich illustr. ausführlichen Prospekt versendet, Wohnungs- und Wagenbestellungen übernimmt die Kurdirektion.

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz



Kgl.-rum. Hofliefer.

Spezialität und reichhaltige Auswahl in:

Leinwänden, Weißwaaren, Seiden- und Woll-
Stoffen, Teppichen, Vorhängen etc.

Großer Verkauf aller Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten zu
anerkannt billigsten Preisen als überall.

Größe Spezialität von Brautausstattungen fertig und auf
Bestellung.

Stickereien per Stück und per Kilo, Spitzen etc.
Spezielle Abtheilung für Confectionen.

Verschiedene Reclameartikel:

Unzerreißbarer Taffet von Lei 2.25 p. m.

Stickereien per Coupon von

Garantirter Taffet aus der berühmten

0,15 Ctm. aufwärts.

Fabrik E. J. Bonnet & Co. Lyon 3.75 p. m.

Stickereien per Stück von

Spezialität von Wäsche für Herren und Kinder.

Große Niederlage von: Leinwände aus den berühmtesten Fabriken.

Spezielle Abteilungen für Amenblements.

Ausverkauf aller Winterartikel zu halben Preisen.

Gelegenheitskauf von Tuchen, Seiden und Wollstoffen.

Gummiabfälle

aller Art, lauft zu guten
Preisen. — Offerte erbeten.
Gustav Löwn, Wien,
II., Taborstraße 22.
— Agenten gesucht. —

Kohlensäurereiches Stahlbad; kräftigstes Moor-
bad, rationelle Kaltwasserkur, Kolikenkuren.

Dorna

in den Bulowinaer Karpaten, Eisenbahnstation am Zusam-
menflusse der Dorna und goldenen Bistritz; 14 Stunden
von Bukarest, 11 Stunden von Lemberg entfernt.

Monumentale Kurgebäude, Hochquellenleitung, Kanalisierung,
elektrische Beleuchtung, Spielplätze, Radfahrbahn, 2-mal täglich Konzert
der Bistritzer Regimentsmusik, Anstöße in die rumänische, siebenbür-
gische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Fuß. Beson-
dere Erfolge bei Nerven-, Frauen-, Herzkrankheiten, Blutarmit, Ge-
fäßverkalkungen, Gynudaten. Prospekte gratis.
Vorzügliche Auskünfte erteilt der k. l. Bade- und Brunnenarzt, kaiser-
licher Rat Dr. Arthur Soebel

Idealer Kur- und Sommeraufenthalt.

Kur- und Wasserheilanstalt Sanatorium Dr. PORAS

im klimatischen Kurorte

SOLKA (Bukowina)

Chefarzt: Dr. Josef Poras.

Saison: 1. Juni bis Ende September.

In waldbreicher Berggegend malerisch gelegen, sub-
alpines Klima, staubfrei, windgeschützt.

Sämtl. physikalisch diätetische Heil-
behelfe.

System. Wasserkuren, Kohlensäurebäder und Nau-
heimerkuren, Quellsolbäder, Fichten-, Malz-, Schwefel-,
Eisen- und Moorsalz-bäder, Fango-kuren, Heiß-
luftbehandlung, Biegeluren, Sonnenbäder, komplet-
tes Inhalatorium (Dr. Bulling), Massage, Heil-
gymnastik, Elektrotherapie, Milch-, Molten-, Keisyr-,
Mast, Diät- und Entwöhnungskuren, alle üblichen
Mineralwässer. — Bewährt bei: Blutarmit, Strophyl-
lose, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Katarrhen
der Atmungsorgane, Herz- und Rücken-
markleiden, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Herz-
krankheiten, Neurasthenie, Nervenleiden, Läh-
mungen, habitueler Stuhlverstopfung, Frauen-
krankheiten.

Bequem möblierte Zimmer.

Vorzügliche, reichhaltige Küche.

Durchwegs mäßige Preise.

In der 1. und 3. Kurperiode besondere Ermäßigungen,
Geselliges Zusammenleben. Günstige Bahnverbindungen.
Wohnbestellungen, Prospekte und Auskünfte durch die Direk-
tion und die Annoncen Expedition S a d o r A S t e r n,
Bukarest, Calea Calarajşilor 1.